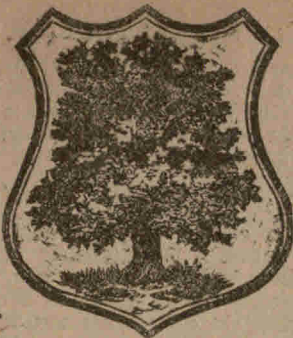


# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kettenarbeit 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalsdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Wieder eine bedeutsame Kanzlerrede.

**Der Angriff der russischen Südwestheere hat begonnen. Zwischen Pruth und Styr wütet eine große Schlacht. — Neue Bildungsmöglichkeiten für befähigte Volksschüler.**

### Von der Westfront.

Französische Scheinerfolge.

Unser vorzüglich geleitetes Sperrfeuer schnitt die Befestigung des Caurettes-Waldes von jeder rückwärtigen Unterstützung ab, sodaß der Widerstand der durch die heftige Beschießung stark erschütterten Befestigung verhältnismäßig leicht überwunden wurde. Die von den Franzosen südlich Comières auf Chantancourt zu, sowie südlich Mort Homme gemeldeten Erfolge gegen deutsche Abteilungen sind, wie der „Schles. Ztg.“ gemeldet wird, in Wahrheit darauf zurückzuführen, daß an beiden Stellen weit über die befohlene Linie im Kampfeifer vorgegedrungene Teile zurückgenommen wurden, da ihre Stellungen aus dem Rahmen des Gewollten herausgingen und die Vorbedingungen, diese Stellungen zu halten, noch nicht gegeben sind.

Die Kämpfe bei Baug.

II. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris: „Petit Parisien“ schreibt, daß die Schlacht in der Gegend von Baug sehr blutig sei und alle früheren an Heftigkeit übertreffe.



Die früheren französischen Linien zwischen dem Gehöft Thiamont und Damloup laufen nunmehr wie im Anfang März. Damit gibt „Petit Parisien“ also zu, daß die Franzosen ihre Stellungen bei Baug zurückgenommen haben.

### Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 5. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestheere hat begonnen. An der ganzen Front zwischen Pruth und Styr-Knie bei Koltz ist eine große Schlacht entbrannt. Bei Dna wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feinde, vorübergehend an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Beiderseits Kozlow, westlich von Tarnopol, scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Nowo Alexiniec und nordwestlich von

Dubno schon in unserem Geschützfeuer. Auch bei Sapranow und Dnha sind heftige Kämpfe im Gange.

Südlich von Luch schossen wir einen feindlichen Krieger ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich des Asico-Tales war die Geheißtätigkeit gestern im allgemeinen schwächer. Südlich von Posina nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab.

Westlich des Asico-Tales erstürmte unsere Kampfgruppe auf den Höhen östlich von Asicero noch den Monte Panoccio, östlich vom Monte Varco, und beherrscht nun das Val Canaglia.

Gegen unsere Front südlich des Grenzjochs richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden.

An der küstennäheren Front schloß italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Im Oberboabchnitt betätigten sich auch feindliche Infanterie-Abteilungen, deren Vorstöße jedoch rasch erledigt waren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Soeser, Feldmarschallleutnant.

Osten.

### Die russische Entlastungsoffensive.

Aus Bessarabien kommen Nachrichten von großen Truppenzusammenziehungen. Mehrere 100 000 Mann frischer Truppen wurden an die Bukowinafront geworfen, um eine letzte Offensive gegen die österreichischen Stellungen aufzunehmen. Den Plan dieser Offensive besprach der Zar anlässlich seines Besuches in Odessa mit den Kommandanten der bessarabischen Armeen Brusilow und Ebert und dem Generalstabschef Alexiew.

Aus Spani wird berichtet, daß die bereits gemeldete Räumung Nowosielicas bloß eine Kriegslüge war. Sofort bei der Räumung des Ortes fiel es auf, daß die österreichisch-ungarischen Truppen Nowosielicas nicht besetzten. Wie sich jetzt herausstellt, bezweckten die Russen mit der Räumung dieses Ortes lediglich die Verschleierung ihrer Offensive.

Süden.

Ein italienischer Lenkballon zerstört.

Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Lugano: Laut der Zeitung „Stampa“ erfolgte am Freitag auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin ein Zusammenstoß zwischen einem Flugzeug und dem Lenkballon „M. 3“. Dieser geriet in Brand und ist vollkommen zerstört. Zahlreiche Soldaten wurden verwundet.

Italienische Sündenböcke.

Sechs italienische Generale sind, wie aus dem neuesten italienischen Armeeberordnungsblatt ersichtlich ist, zur Disposition gestellt worden, unter ihnen der Divisionär Duenovo.

Die Befreiungsschlacht im Zimberland.

Von der Südtiroler Front wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Tag und Nacht rollt der Donner der großen Schlacht im Zimberlande. Nur wenige Deutsche kennen das Zimberland, ja selbst der Name klingt ihnen fremd und neu. Und doch war es einst ein deutsches Land, deutsch ist heute noch ein großer Teil seiner Orts- und Flurnamen, blonde Krieger sitzen überall an den Hausstufen, aus enbloßen Tannenwäldern rauschen nordische Erinnerungen, und auch eine deutsche Mundart hat sich stellenweise noch erhalten — allerdings nur im Familienkreise, denn in Amt und Schule und Kirche herrscht überall das Italienische. Fragt man sich einen Waldbauern, welcher einem Volke er angehöre, so schlägt er an die Brust und sagt: „I bin a Cimbro!“ Die Mundart der Zimbern ist ein alttümliches, mit vielen italienischen Worten und Wortendungen durchsetztes Deutsch. Auf dem ganzen Gebirge zwischen dem Gisch- und Suganatal, von Verona bis Bassano und von Trient bis Vicenza, wurde einst diese deutsche, damals freilich noch viel reinerere Mundart gesprochen. Verona hieß Verna, Vicenza Wiesentain, Schio Schleit, Asiago Schlegen usw. Auf Tiroler Boden gehörte dazu das Raut-, Brand- und Daimtal, Vierzehn, Isarco und Isarn. Mein Deutsch hat sich — dank der Unterstützung durch die deutschen Schutzvereine — nur Isarn erhalten können; das ganze, weite übrige Zimberland war in fortschreitender völkischer Auflösung begriffen, besonders jenseits der österreichischen Grenze.

Das weitverlorene und von den Italienern verachtete Zimberland kommt wieder zu Ehren; die Pangerburger des Unterdrückers bersten unter dem Geschloßhagel der österreichischen Kanonen, und in den weiten Tannenwäldern lagern Regimenter, die den Zimbern stammesverwandt sind. Die Stunde der Befreiung für das zimbirische Deutschthum scheint endlich gekommen.

Balkan.

Scheitern der Offensivpläne Sarraills.

Die Offensivpläne Sarraills scheinen, wie dem „Vester Lloyd“ aus Sofia berichtet wird, zu zerfallen. Die serbischen Truppen haben gemeuert. König Peter geht, wie jetzt einem russischen Blatte gemeldet wird, an die Front seiner Armee. Nach der Meldung über deren Meutern wird er dann nur wenig Freude über ein Wiedersehen erleben.

### Nach der Seeschlacht.

Telegramme des Kaisers an Tirpitz und Roeder.

W.B. Berlin, 5. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat an den Großadmiral von Tirpitz folgende Drahtung gerichtet:

Großadmiral von Tirpitz, Berlin.

Nach dem Besuch Meiner aus dem schweren Kampfe siegreich heimgekehrten Flotte ist es Mir Bedürfnis, Ihnen nochmals Meinen kaiserlichen Dank zu sagen für das, was Sie in Meinem Auftrage auf organisatorischem und technischem Gebiete geschaffen haben. Unsere Schiffe und Waffen haben sich glänzend bewährt. Der Schlachttag in der Nordsee ist auch ein Ruhmestag für Sie geworden.

Wilhelm I. R.

Eine gleich ehrende kaiserliche Depeche erhielt der Großadmiral v. Roeder in Kiel.

## Chrung der Seehelben.

Wilhelmshaven, 5. Juni. Der Kaiser beförderte den Chef der Hochseeflotte, Vizeadmiral Scheer, zum Admiral und verlieh ihm, sowie dem Befehlshaber der Aufklärungsflotte, Vizeadmiral Hipper, den Orden Pour le mérite. Ferner hat der Kaiser gerufen, einer Anzahl Offiziere und Mannschaften, die sich in den Kämpfen in der Nordsee besonders hervorgetan haben, Kriegsauszeichnungen zu verleihen.

### Beisetzungsfeierlichkeiten in Wilhelmshaven.

Die feierliche Beisetzung der in der Seeschlacht vor dem Skagerrak Gefallenen fand am 4. d. Mts. auf dem Militärfriedhof in Gegenwart der Prinzessin Heinrich von Preußen, zahlreicher Offiziere, Vertreter der Behörden und einer großen Menschenmenge statt. Die Pfarrer beider Konfessionen hielten Ansprachen. Am Schluß der Feier wurden drei Salven abgegeben. Der Kaiser ließ am Grabe der im Kampfe für das Vaterland Gefallenen auf dem Garnisonfriedhof in Wilhelmshaven einen Kranz niederlegen.

Nachmittags besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Verwundeten in den dortigen Bazarotten.

### Englands eingebildeter Sieg.

W.B. London, 5. Juni. (Reuter.) Der Marinekorrespondent der „Morning-Post“ schreibt über die Seeschlacht, sie sei der hervorragendste Sieg, den die britische Flotte seit Trafalgar errungen habe. Obwohl sie weniger entscheidend sei als Trafalgar, könne sie doch wesentlich ebenso bedeutende Folgen haben.

Der Marinefachverständige Archibald Hood schreibt im „Daily Telegraph“: Die Schlacht habe die Verhältnisse zur See geändert. Mit ihr seien erstmals die Hoffnungen der Deutschen, die Blockade der Verbündeten und die Truppenbewegungen zu stören, zunichte geworden; zweitens werde kein weiterer Angriff auf die britische Ostküste unternommen, und es werde keine Invasion mehr versucht werden; drittens sei es der deutschen Flotte auf Wochen hinaus unmöglich, in der Ostsee in der Offensive aufzutreten, und der rechte Flügel der russischen Armee sei damit gesichert.

### Zur Kennzeichnung des englischen Zügelberichts über die Schlacht.

Berlin, 5. Juni. Die Engländer suchen es fortgesetzt so darzustellen, als ob die für sie so unglücklich verlaufene Seeschlacht in der Nordsee in der Nähe unserer heimischen Küste stattgefunden hätte und unsere Flotte also in der Lage gewesen wäre, leicht und schnell in den Hafen sich zurückzuziehen, wie sie es meinen. In Wirklichkeit ist daran festzuhalten, daß die Schlacht weit in der Nordsee stattgefunden hat. Es kann nicht die Rede davon sein, daß der Schauplatz sich in der Nähe unserer Küstengrenze befunden hätte. Vielmehr ist der nächste Stützpunkt Helgoland mehr als 300 Kilometer von dem Schauplatz der Schlacht entfernt. Die Engländer hatten außerdem für ihre Schiffe zwei Seemeilen Geschwindigkeit vor den unseren voraus, hatten also unsere Flotte, wenn sie gewollt und sonst gekannt hätten, leicht eingeholt und abgegriffen können. Die Behauptung von der „Flucht“ unserer Flotte beim Herannahen der englischen Hauptstreitkräfte ist also eine Fiktion. Auch artilleerisch waren die Engländer weit überlegen. Unter den Schiffen, die den Kampf begannen, konnte die „Queen Elizabeth“ mit einer Breitseite 7402 Kilogramm Geschosse werfen, das am stärksten bestückte deutsche Schiff nur 4222 Kilogramm.

In Bezug auf die Wirkungen der Schlacht ist nicht am wenigsten der Einfluß auf die englische Handelsflotte zu beachten. Eine große Zahl englischer Schiffe muß jetzt große Reparaturen durchmachen. Gerade diejenigen Werften, die Kriegsschiffe bauen und ausbessern, bauen aber aus technischen Gründen gleichzeitig in großem Umfang Handelschiffe. Die auf diesen Werften zur Reparatur befindlichen Handelschiffe müssen nun alle warten. Noch schwerer als der Verlust an Material wird für die Engländer der Verlust an Mannschaften wiegen. Die Verluste an Offizieren und Mannschaften sind jedenfalls sehr hoch und deswegen besonders hart empfindlich, weil die Besatzung eines modernen Kriegsschiffes fast aus lauter Spezialisten höherer und niedriger Ordnung besteht, die nicht so leicht und schnell zu ersetzen sind, wie zahlenmäßig gleiche Verluste des Landheeres.

### Der „verhinderte Sieger“.

Geradezu entzückend ist es, daß selbst der König von England es fertig bringt, in einer Dankrede an Admiral Jellicoe so zu tun, als ob die Engländer in der Nordsee sozusagen nur verhinderte Sieger gewesen seien. In einer Antwort auf ein Telegramm des Admirals Jellicoe, in dem dieser dem König zum Geburtstag seine ergebensten Glückwünsche ausdrückt, drahtet König Georg an Admiral Jellicoe:

Ich bin tief gerührt durch die mir im Namen der Kampfflotte gesandte Botschaft, die am Tage nach der Schlacht zu mir gelangte. Der Kampf bewies wiederum die glänzende Tapferkeit der Offiziere und Leute unter Ihrem Kommando. Ich betrachte den Verlust der tapferen Männer, von denen viele meine persönlichen Freunde waren, die für ihr Land gefallen sind. Ich bedauere jedoch noch mehr, daß es der deutschen Hochseeflotte trotz schwerer Verluste durch das neblige Wetter ermöglicht wurde, sich den vollen Folgen des Zusammenstoßes zu entziehen, das sie nach ihren ständigen Erklärungen herbeiwünschte, für das sie aber, als die Gelegenheit dazu kam, keine Rettung zeigte. Obwohl der Rückzug des Feindes unmittelbar nach Eröffnung des allgemeinen Kampfes und die Möglichkeit raubte, einen entscheidenden Sieg zu gewinnen, so verdanken wir doch die Ereignisse vom letzten Mittwoch dem Vertrauen auf die Fähigkeit und Wirksamkeit der Ihrem Kommando unterstehenden Flotten.

Seinem König mag Herr Jellicoe es danken, wenn er neben Balbain Wählmann, dem verhinderten Dichter,

als der verhinderte Sieger im Bewußtsein der Welt leben wird.

### Die Toten des „Invincible“.

„Times“ meldet, daß sich Admiral Hood als Unterbefehlshaber des Schlachtkreuzergeschwaders an Bord des „Invincible“ befand. Da von dem „Invincible“ nur ein Kapitän und ein Leutnant gerettet wurden, muß der Admiral umgekommen sein.

### Der Untergang des „Warrior“.

In Dünkirchen eingelaufene holländische Schiffe melden, daß der englische Panzerkreuzer „Warrior“, der, nachdem er schwer beschädigt worden war, von englischen Schiffen geschleppt wurde, etwa 40 Meilen von der englischen Ostküste in einer Tiefe von 160 Metern gesunken ist.

W.B. London, 5. Juni. (Reuter.) Ueberlebende vom „Warrior“, die im Devonport interniert wurden, erzählten, daß ihr Schiff kurz nach 6 Uhr ins Gefecht kam. „Warrior“ und „Defence“ gerieten zwischen zwei Linien deutscher Schlachtschiffe. Die „Defence“ flog in die Luft, „Warrior“ wurde mit Kugeln durchschlagen. Der Feind gebrauchte Gasbomben. Dann dampften die deutschen Schiffe, verfolgt von britischen Schlachtschiffen, weg. Der „Warrior“ begann Wasser zu ziehen, so daß die Besatzung an die Pumpen gestellt wurde, bis schließlich ein Hilfsfahrzeug in Sicht kam. Die Verwundeten wurden auf dieses Schiff gebracht, und der „Warrior“ wurde 48 Stunden lang geschleppt. Dann stellte sich heraus, daß das Schiff verloren war. Das Schlepptau wurde gefaßt, und der „Warrior“ sank. — In Plymouth erklärte einer der Geretteten, daß der „Warrior“ ein gewaltiges Feuer von fünf deutschen Schlachtschiffen der Dreadnoughtklasse und von zwanzig Zerstörern auszuhalten hatte.

### Englische Bracks auf der Heimfahrt.

London, 5. Juni. Der Korrespondent der „Times“ in Dünkirchen meldet: Der niederländische Dampfer „Vesuvius“ berichtet, daß er beim Verlassen des Hafens von New-Castle zwei englische Kriegsschiffe passierte, wovon das eine ein zerstücktes Vordergeschiff, das andere schwere Schäden auf Deck aufwies. Bei dem letzteren fehlte auch der Schornstein. Der „Times“-Korrespondent berichtet weiter: Das niederländische Dampfschiff „Munstroem“ passierte bei Grimby das englische Kriegsschiff „Marlborough“ mit schwerer Schlagseite infolge eines Torpedos. Das Schiff war von einer Anzahl Schleppboote umgeben, welche dem Schiff Hilfe leisteten.

Der Korrespondent der „Times“ in Newcastle schildert die Rückkehr von drei beschädigten Zerstörern. Ein großes Schiff dieser Klasse fuhr als völliges Wrack den Fluß hinauf. Das ganze Vordergeschiff, beinahe bis zu der Stelle, wo früher die Brücke war, war weggerissen. Auch die Brücke selbst und die Vorderkanone waren verschwunden. Der eine Schornstein hing zur Seite und war nicht richtig festgemacht. Von der Backbordwand waren ungefähr 60 Fuß weggerissen.

Kristiania, 5. Juni. Der Zeitung „Tidens Tegn“ zufolge ergriffen aus England in Bergen angekommenen Reisende, daß am Freitag abends 8 Uhr sechs englische Torpedojäger und einige Torpedoboote nach den Lynedocks eingeschleppt worden seien, die anscheinend im Sinken gewesen seien. Sie seien erbärmlich zugerichtet gewesen. Das Takelwerk sowie sämtliche Schornsteine waren weggeschossen.

### Englische Mutproben während des Kampfes.

W.B. Rotterdam, 5. Juni. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Unsere Matrosen kämpften mit einer Kaltblütigkeit, Verwegenheit und Unverzagtheit, die in den ruhmreichen Annalen früherer Seekriege nicht ihresgleichen haben. Namentlich über die Verwegenheit der Zerstörer werden erstaunliche Dinge erzählt. Sie wollten sich aufopfern, um die großen Schiffe zu schützen, und brachten dies Opfer mit prächtiger Bereitwilligkeit. Ob dieser vorzügliche Geist auch die Kommandanten befeelt hat, bei denen er unter Umständen ein Fehler sein kann, ist eine Frage, die noch näher untersucht werden muß. Ungeklärter Mut bei einem ersten Angriff zur See führt ebenso wie zu Lande leicht dazu, daß die Früchte der Anspannung, wenn keine Hilfe und keine Reserven zur Hand sind, verloren gehen. Durch das, was bisher bekannt ist, gelangte man zu dem Eindruck, daß das lange Gefecht mit den deutschen Kriegsschiffen, ehe Admiral Jellicoe auf dem Kampfsplatz erschienen war, einen gewissen Mangel an Zusammenarbeit und Einsicht, der mit allzu großem Vertrauen gepaart ging, verrät.

### Der Eindruck des deutschen Seesieges in Bukarest.

Aus Bukarest, 5. Juni, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Der deutsche Seesieg machte hier den größten Eindruck, der seit Kriegsbeginn zu verzeichnen war.

### Nach holländischem Urteil eine unentschiedene Seeschlacht.

W.B. Amsterdam, 6. Juni. Der militärische Mitarbeiter der „Tijds“ schreibt über die Seeschlacht: Wenn die Verluste auch noch nicht ganz genau bekannt sind, kann man doch annehmen, daß die Verluste der Engländer, in Tonnenzahl ausgedrückt, fünf- bis sechsmal so groß sind, wie die der Deutschen; dazu kommt, daß der englische „Homesleeper“ ausschließlich aus sehr neuen Schiffen bestand. Dem steht gegenüber, daß so gut wie alle Berichte darüber einig sind, daß die englische Flotte das Schlachtfeld behauptete. Man muß die Schlacht also unentschieden nennen. Die englische Flotte erlitt aber doch eine sehr empfindliche Schlappe, so daß das englische Prestige ernstlich geschädigt worden ist. Den Deutschen zeigte dieser Kampf, daß die Mühe und das Geld, das in letzter Zeit für die Marine aufgewendet worden ist, nicht vergeblich gewesen sind, und daß sie sich auch zu Wasser getrost mit dem Feinde messen können.

Schwedischerseits erwartet man neue deutsche Angriffe auf die englische Küste.

W.B. Stockholm, 5. Juni. Die weitverbreitete schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ schreibt zu der Nordseeschlacht: Die deutsche und die englische Flotte haben einander im Kampf gegenübergestellt. Das Ergebnis war ein Sieg für die jüngere der beiden Flotten. Lange lag die Hauptstärke der britischen Marine in Scapa Flow, einem herrlichen, von der Natur gebildeten Hafen der Orkney-Inseln, verwahrt. Lange verachteten die Deutschen, die englischen Kriegsschiffe aus dem geschützten Versteck herauszulocken. Immer wieder gingen die Deutschen zum Angriff gegen die Küsten Süd- und Ostenglands vor; die Bevölkerung des Inselreiches forderte immer lauter Schutz, worauf sie mit Recht Anspruch zu haben glaubte. Dann kam vor einigen Wochen der Zug deutscher Kriegsschiffe und Zepeline nach Süd- und Ostengland. Vielleicht gab das den Anstoß, die britische Nordseeflotte hinauszutreiben. Die deutsche Flotte hat einen schönen Sieg errungen. Vielleicht sind wir in der nächsten Zeit Zeugen erneuter deutscher Angriffe gegen Englands Küsten, d. h. neuer deutscher Versuche, der englischen Flotte, Englands einzigem sicheren Schutz, auf den Leib zu rücken.

### Verluste der feindlichen Handelsflotte.

W.B. Paris, 5. Juni. „Petit Parisien“ meldet: Ein französischer Dampfer landete in Marseille die Besatzungen der englischen Dampfer „Baron Tweedmouth“ und „Julia Paris“, 16 Offiziere und 50 Mann. Ferner brachte ein anderer Dampfer die Besatzung des englischen Dampfers „Southgarb“ an Bord. Sämtliche Dampfer sind von deutschen Unterseebooten versenkt worden.

W.B. London, 5. Juni. Lloyd's meldet aus Genoa, daß der italienische Dampfer „Materio“, 3607 Tonnen, am 27. Mai versenkt worden ist.

## Deutsches Reich.

W.B. Berlin, 6. Juni. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über Ausführverbote, der Entwurf einer Verordnung betreffend das Verbot des Abtausens von Schäften, sowie die Wänderung der Bekannmachung über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916.

— Für den Wirtschaftsplan für das Gutsjahr 1915/16 liegt, wie gemeldet wird, bereits ein Entwurf vor. In der Pfingstwoche soll eine Konferenz der bündestaatlichen Minister stattfinden, um noch eine Reihe grundsätzlicher Fragen zu erledigen.

— Das bedrängte deutsche Zeitungsgewerbe. Die deutschen Zeitungsverleger befinden sich infolge der enorm gestiegenen Papierpreise und der meisten anderen für den Zeitungsbetrieb unentbehrlichen Dinge in recht bedrängter Lage. Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat eine Entschließung angenommen, in welcher der Reichstagskanzler unter Hinweis auf die hohe Bedeutung der Presse für die siegreiche Durchführung des Krieges dringend gebeten wird, unverzüglich alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, durch Eingreifen der Staatsgewalt die drohende Katastrophe vom deutschen Zeitungsgewerbe abzuwenden.

— Eine interessante Verlobung. Die einzige Tochter des bisherigen Staatssekretärs Dr. v. Delbrück hat sich mit dem Direktor der Telephonfabrik Akt.-Ges. J. Berliner, Mann Stern in Hannover, verlobt. Der Bräutigam ist der Sohn des Bankiers Stern und seiner Gemahlin geb. v. Gramschstetten in Berlin.

— Allerlei Vorbereitungen für die Friedenszeit. Dem „Volksanzeiger“ zufolge beschäftigt sich die Zentralstelle für den Fremdenverkehr Großberlins mit allerlei Vorbereitungen für die Friedenszeit, u. a. sogar mit einem großen Ausstellungsplan. Der „Volksanzeiger“ meint: Wenn nach dem Kriege die wirtschaftlichen Verhältnisse sich so gestalten, daß an die Veranstaltung einer großen Ausstellung gedacht werden kann, so wird Berlin gewiß der richtige Ort dafür sein.

Königsberg i. Pr. Hindenburgs Dank an den Verteidiger Memels und Geddenburgs. Am 2. April erschien General-Feldmarschall v. Hindenburg an der Ostfront in Hodegysatz, um die Truppen zu besuchen, gegen welche die Offensive der Russen nördlich von Ostern vom 18. bis 28. März gerichtet war. Bei dieser Gelegenheit wurde Hauptmann Paul von Venstl vom General-Feldmarschall besonders ausgezeichnet. Er ging auf ihn zu, reichte ihm die Hand und sagte wörtlich: „Ich freue mich, Sie zu sehen. Sie haben mir die Kreuze Memel und Geddenburg so lange gehalten, die Russen haben ja eine tolle Angst vor Ihnen gehabt. Da sieht man so recht, was die Persönlichkeit eines Einzelnen ausmacht. Sie haben dem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen, und ich danke Ihnen dafür.“ Hauptmann v. Venstl auf Rattenau, Kreis Stallupönen, ist Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse (seit 8. April 1915), sowie der Ruppe'schen Kriegsauszeichnung.

### Aus neuen deutschen Machtgebieten.

Amerikanische Spende für Belgien. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt aus Havre: Der jüngst verstorbene amerikanische Eisenbahnmagnat James Hill, der ein Bewunderer und Freund des Königs der Belgier war, hinterließ 25 Millionen Franken für den Wiederaufbau Belgiens.

## Die neue Kreditvorlage.

W.B. Berlin, 5. Juni. In dem heute dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwurf betreffend den Nach-

## Wieder eine bedeutsame Kanzlerrede.

Die heutige Reichstags-Sitzung wird vom Präsidenten Dr. Kaempf um 11½ Uhr eröffnet. Haus und Tribünen sind sehr schwach besetzt. Am Bundesratsstische haben Staatssekretär Dr. Helfferich sowie einige Kommissare Platz genommen. Der Präsident teilt zunächst mit, daß eine Verlängerung der Reichstags-Sitzung bis Ende September eingebracht ist. Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein. Art. 1 und 2, nämlich die Beratung der Anleiheentwurf für die Schutzgebiete 1914, sowie die 3. Beratung der Haushaltsrechnung für das Schutzgebiet Ostpreußen werden ohne Aussprache erledigt. Beim nächsten Gegenstand der Tagesordnung, dritte Beratung der Reichshaushaltsrechnung 1914, ergreift Staatssekretär Dr. Helfferich das Wort. Nach längerer Debatte, an der sich Redner aller Parteien beteiligten, tritt das Haus in die zweite Beratung der Gesetzesvorlage über die Veränderung des Reichsvereinsgesetzes ein. Es folgt Debatte.

Während der Reichstag im Sitzungssaal sämtliche Kriegsteilnehmer erledigt, betritt gegen 15 Uhr Herr von Bethmann-Hollweg in der Uniform eines Generalleutnants den Saal. Die Kriegsteilnehmer, Tabak-, Telefon- und Frachturkundensteuereinkünfte, werden sämtlich angenommen, stets gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. Es folgen dann noch zwei namentliche Abstimmungen über die Kriegsgewinnsteuer und die Abänderungen des Vereinsgesetzes. Das Haus tritt dann in die Beratung des letzten Artikels der heutigen Tagesordnung ein, des Staats für 1916.

Unter allgemeiner Spannung des Hauses ergreift Herr von Bethmann-Hollweg das Wort und führt u. a. aus:

Der Reichstag hat soeben mit großer Mehrheit die Mittel bewilligt, die das Reich für die Fortsetzung des Krieges benötigt. Der Reichstag hat sich damit den Dank der ganzen Nation erworben und ich will wiederum den Dank der verbündeten Regierungen gegenüber dem Reichstag zum öffentlichen Ausdruck bringen.

Am 9. Dezember vorigen Jahres habe ich hier zum ersten Male von unserer Friedensbereitschaft gesprochen, in der Zuversicht, daß die Kriegslage sich weiter bessern würde. Diese Zuversicht hat sich vollkommen bestätigt. Wir sind auf allen Fronten noch stärker geworden. Ich bedauere also meine damaligen Ausführungen nicht, auch wenn dieses Angebot bei unseren Feinden keinen Erfolg gehabt hat. Nachdem wir unsere Feinde siegreich abgewehrt haben, haben wir stets die gleichen Versuche zur Wiederherstellung des Friedens unternommen. Einem amerikanischen Journalisten habe ich erklärt, daß der Friede nur geschlossen werden könne, falls unsere Feinde die augenblickliche Kriegslage anerkennen würden.

Der Reichskanzler erwähnt dann, mehrfach von donnernden Bravos unterbrochen, alle die Erfolge, die wir in der letzten Zeit aufzuweisen gehabt haben: die Abwehr der starken russischen Offensive, die Fortschritte bei Verdun, den Sieg in Mesopotamien, die Siege der Oesterreicher in Tirol und zuletzt die große Seeschlacht am Skagerrak. Er fährt dann fort:

Unsere Feinde verschließen jedoch nach wie vor allen Veränderungen der Kriegslage die Augen.

Wir müssen, werden und können weiter durchhalten.

Unsere bisherigen Angebote haben uns seitens der Feinde nur Hohn und Spott eingetragen.

Es sind also augenblicklich Friedensgespräche vollkommen hinfällig. Meine Herren (erklärt der Reichskanzler), es ist seitens der feindlichen Staatsmänner in der letzten Zeit dem deutschen Volke häufig der Puls gefühlt worden. Nun, man wird an unserem Herzschlag erkannt haben, daß unsere Einheit unerschütterlich besteht. Gewiß haben wir auch innere Differenzen untereinander auszumachen gehabt. In der U-Boot-Frage, in den Beziehungen zu Amerika sind die Meinungen scharf auseinandergeprallt. Ich kann und will aber feststellen, daß überall hier die gegnerische Überzeugung geachtet und die Meinungsverschiedenheiten in Güte beigelegt worden sind. Ich möchte auch bei dieser Gelegenheit einige Worte über die Zensur sprechen. Ich (der Reichskanzler spricht mit erhobener Stimme) wünsche die Zeit herbei, wenn die Zensur mit allen ihren Belastungen ihr Ende erreicht hat. Ich will die Zensurdebatte nicht wieder eröffnen, denn wir alle haben wohl den Eindruck bekommen, daß der vergangene Mittwoch kein ersprießlicher Tag gewesen ist. Alle Maßnahmen gehen aber zu dem einen Ziele hin: Wie kommt der Krieg zum siegreichen Ende? Auch die Zensur gehört zu diesen Maßnahmen. Es ist aber mein fester Wille, daß von nun ab die Presse

in allen Dingen, die nur lose mit militärischen Dingen zusammenhängen, nicht durch den Rotstift des Zensors behindert werden soll.

### Der Reichskanzler wendet sich scharf gegen seine Verleumder.

In dem nächsten Teile seiner Rede kommt der Reichskanzler in Zusammenhang mit den Zensurverboten auf verschiedene anonyme Denkschriften und Pamphlete, die sich mit der Vorgeschichte des Krieges befassen, zu sprechen und besonders auf die, die des Reichskanzlers Tätigkeit im Juli 1914 verleumdern. Herr von Bethmann-Hollweg widerlegt die Ausführungen der Schmähschriften ausführlich. Der Kanzler ist sehr bewegt und spricht seine Worte im Tone tiefster Empörung. Mit der denkbar größten Entschiedenheit verwahrt er sich gegen die Versuche, die von verschiedenen Seiten gemacht werden, die Vorgeschichte des Krieges zu verdunkeln und zu entstellen. Der Reichskanzler erklärt, daß er den Kampf gegen diese widerwärtigen Lügen in vollem Umfange aufnehmen wird, da er es für seine vaterländische Pflicht hält, gegen die Vergiftung des Volkes mit aller Energie zu wirken. Der Reichskanzler wendet sich dann gegen die Vorwürfe, die ihm von anderer Seite gemacht worden sind, wonach er verabsäume, sich auf die wirklich tragischen Parteien zu stützen, wonach er mit den Sozialdemokraten und anderen Flummalern liebäugeln soll. Auch hier spricht der Reichskanzler in lebhafter Erregung und erklärt, daß er ganz im Sinne des Kaiserwortes handele und keine Parteien kenne,

daß er die Unterscheidung zwischen national und antinational verschmähe.

„Alle unsere Brüder und Söhne kämpfen und sterben an der Front miteinander gemeinsam und ich sollte hier irgendwelche Unterschiede zwischen den Parteien machen? Meine Herren! Wir werden wohl auch in Zukunft nach dem Kriege innere Kämpfe haben. Wir wollen sie aber nicht vergiften durch die Begriffe national und antinational.“

Der Reichskanzler kommt dann zum Schluß.

„Wir fürchten nicht Tod noch Teufel, meine Herren, auch nicht den Hungerteufel,

den uns unsere Feinde ins Land jagen wollen. Die Männer um Verdun, die Männer unter Hindenburg, unsere Blaujaden, die gezeigt haben, wie Ratten heißen, können Entbehrungen ertragen. Diese Entbehrungen sind da. Ich scheue mich auch nicht vor dem Auslande, das auszusprechen, aber wir tragen sie. Die Erde ist gut, und das Jahr wird besser wie das Jahr 1915 war. Die Rechnung unserer Feinde trägt. Die Seeschlacht im Skagerrak hat die Schlagfertigkeit Deutschlands auch zur See bewiesen. Der neue Erfolg wird uns nicht ruhmredig machen. Deutschland hat das Recht auf Freiheit der Meere erkämpft für sich wie auch für die kleinen Nationen. Und das ist das verheißungsvolle und helle Licht, das der erste Juni ausstrahlt.“

Mit diesen Worten schließt der Reichskanzler seine Rede. Wiederholter, lebhafter, langandauernder, stürmischer Beifall des Hauses sowohl als der Tribünen bewies, in welchem Maße der Kanzler es heute wieder verstanden hatte, die Stimme des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Nur die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft blieb natürlich unentwegt.

Schluß 8 Uhr. — Der Reichstag verlegt sich auf morgen vormittag 11 Uhr.

### Berliner Pressestimmen.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Der Reichskanzler hat gestern im Reichstag einen großen Erfolg gehabt. Seine Rede wurde von Beifallsstürmen und jubelnden Umgebungen begleitet, wie sie in dem Hause am Königsplatz kaum jemals erlebt worden sind. Nach bedeutungsvoller und wichtiger Einleitung kam der Reichskanzler zu seinem Hauptthema, zur Abwehr der gegen ihn in anonymen und offenen Broschüren verbreiteten Verleumdungen. Überzeugend wies er nach, daß die Behauptung, er sei, als der englische Botschafter die Kriegserklärung überbracht habe, schwächlich zusammengebrochen, verleumderisches Gerücht ist. Mit überzeugender Kraft und fast elementarer Wirkung im Hause schob er die Blutschuld, den Krieg begonnen zu haben, Rußland zu. Um den Frieden zu erhalten, sei es darauf angekommen, England von der Koalition Frankreichs mit Rußland fernzuhalten. Ohne England hätten beide Mächte den Krieg nicht gewagt. Die Verständigungsversuche seien mißglückt; aber, sagte der Kanzler, er schäme sich ihrer nicht. Mit Begeisterung sprach er von dem Heldentum und den

Opfern des gesamten deutschen Volkes, von der Heimatliebe der Gesamtheit der deutschen Volksgenossen, ob sie nun zu den Besitzenden oder zu den Ärmern gehören, und aus weitgeöffnetem Herzen kamen die schönen Worte von seinem Glauben an das deutsche Volk, von der festen Zuversicht, daß wir weiter siegen werden, wie wir bisher gesiegt haben.

Die Ergriffenheit der Zuhörer während des letzten Teiles der Kanzlerrede verwandelte sich zum Schluß in hellen Jubel. Die große Mehrzahl der Abgeordneten hatte sich erhoben und brachte dem Kanzler mit ausgestreckten Armen immer neue Glückwünsche dar.

Im „Vokal-Anzeiger“ heißt es: Seit jenem unvergesslichen 4. August ist keine Sitzung des Deutschen Reichstages so eindrucksvoll gewesen, wie die gestrige. Der Mann, der seit fast zwei Jahren die ungeheure Last der Verantwortung trägt, die dieser Krieg dem Leiter der deutschen Politik aufbürdet, hat nicht um seiner Person willen, sondern um einer heiligen vaterländischen Pflicht zu genügen, Verleumdungen zurückgewiesen, die gegen ihn gerichtet waren, weil sie den inneren Frieden stören und im Auslande falsche Vorstellungen erwecken und gefährliche Wirkungen haben könnten. Er hat es mit Kraft und Leidenschaft getan und er hat, als er in das Wespennest griff, den Rat des Spruches befolgt, der vorläuft, wie man solche Nester behandeln muß. So kann nur ein Staatsmann sprechen, wenn er die feste Überzeugung hat, daß sich hinter der Maske, die er herabreißt, wie man solche Nester behandeln muß. So kann nur ein Staatsmann sprechen, wenn er die feste Überzeugung hat, daß sich hinter der Maske, die er herabreißt, wie man solche Nester behandeln muß. So kann nur ein Staatsmann sprechen, wenn er die feste Überzeugung hat, daß sich hinter der Maske, die er herabreißt, wie man solche Nester behandeln muß.

Die „Freisinnige Zeitung“ spricht von einem klammenden Protest des Reichskanzlers gegen die Unterscheidung zwischen nationalen Parteien und anderen Parteien, und die „Germania“ sagt: Das ganze deutsche Volk steht hinter den Kanzlerworten, an denen besonders hervorgehoben werden muß, daß Deutschland wahrlich nicht um Frieden zu betteln braucht, sondern stark genug ist und bleibt, einen ständigen Frieden zu erkämpfen.

Die freikonservative „Post“ schreibt: „Der Kanzler in eigener Sache“, so möchte man vom heutigen Tage sagen. Je länger der Kanzler spricht, um so erregter wird er. Seine Stimme hebt, als er sich gegen die Angriffe der Denkschriften verteidigt. Wir haben schon häufig am ihm eine gewisse Verwundbarkeit festgestellt, selbst bei den Höhepunkten seiner Reden bemerkt, heute aber erkennt man ihn kaum wieder. Scharfe Worte kommen aus seinem Munde. Bestige Gefühle unterstreichen jeden Satz seiner Selbstverteidigung. Wie stark muß seine innere Erregung sein, daß er zum ersten Male den Namen Liebfrocht nennt, als er ihm und seinen Helfershelfern Kampf bis aufs Messer anjagt. Seine Erregung teilt sich dem Hause mit. Im stürmischen Beifall macht sie sich mehr als einmal Luft. Zweimal muß sich der Kanzler erheben, um sich für den Beifall zu bedanken. Und die Parteien? Ganz rechts herrscht Kirchhofstille. Verschränkte Arme deuten auf absichtliche Zurückhaltung hin. Das Spiegelbild sieht man ganz links. Wie ein Klotz liegt die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft in ihren Sesseln.

### Vertagung des Reichstages.

Die Tagung des Reichstages dürfte am Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche zu Ende gehen. Es tritt dann Vertagung bis zum 26. September ein. Jedoch dürfte sich der Beginn der Herbsttagung danach noch etwas verzögern. Die Einberufung der ersten Sitzung im Herbst wird dem Präsidenten überlassen bleiben.

### Provinzielles.

Breslau, 6. Juni. Der Schlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt gestern vormittag im Landeshause seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung soll in Breslau, oder — falls der Krieg bis dahin beendet sein sollte — in Bandeshtut stattfinden, wo der Verein die Kaiserin-Auguste-Victoria-Volksheilstätte unterhält und jetzt die Kaiser-Wilhelm-Kinderheilstätte erbaut.

Greiffenberg. Schweres Brandunglück in Ober-Schossdorf. Sonntag morgen brannte dort die frühere Revierförsterei ab. Das Wohnhaus — Fachwerk mit Schieferdach — brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. In einer Oberstube des Hauses wohnte die 70 jährige kranke Frau Hertrant. In der Nacht hörte man unten ein Klopfen, und als man nach oben eilte, stand die Oberstube schon in Flammen. Für die alte Frau H. kam Rettung zu spät; sie fand den Tod in den Flammen. Frau Hertrant wird in der Nacht ein Licht angezündet und dabei die Entstehung des Brandes verursacht haben.

Hirschberg. Schließung mehrerer Gebirgshäuden. Die Schneegrubenbaude steht leer. Zwar wird ein Betrieb notwendig in der Kufjerslube geführt, doch sind die wenigen noch zur Verfügung stehenden Fremden-

zimmer kalt und unbefriedigend und für den Fremdenverkehr ungeeignet. Wie verschiedene Blätter melden, beabsichtigt der Gastwirt Scholz aus der Schlingelbaude seinen Betrieb ebenfalls einzustellen. Auch Gastwirt Elsner von der Prinz-Heinrich-Baude wird wahrscheinlich die Baude nach zwanzigjähriger Bewirtschaftung verlassen. Zu hohe Pacht bei den jetzigen Verhältnissen nötigt die Baudenpächter zur Schließung ihrer Betriebe.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 6. Juni.

**G. (Der Beamtenwohnungsverein zu Waldenburg)** hielt am Montag im Restaurant „zum Hohenollern“ unter Leitung seines Vorsitzenden, Kalkulators Pfeiffer, seine Generalversammlung ab. Aus dem vom Schriftführer Rendanten Hünner verlesenen Jahresberichte entnehmen wir folgendes: Der Verein hat auch im zweiten Kriegsjahr ohne Verlust gearbeitet. Der Reingewinn beträgt 1717,80 Mk., gegen 1879,47 Mk. im Vorjahre. Die Bilanz schließt mit 289 953,79 Mk. in Soll und Haben. Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates, Oberlehrer Schmölke, teilte der Versammlung mit, daß die Kasse, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung vom Aufsichtsrat einer eingehenden Prüfung unterzogen worden ist. Die Kassen- und Geschäftsführung sind in bester Ordnung. Infolge des Umstandes, daß der Kassierer und ein Vorstandsmitglied seit längerer Zeit schwer erkrankt sind, ein weiteres Vorstandsmitglied zum Seeresdienst einberufen ist, lag die ganze Arbeitslast auf den Herren Pfeiffer und Hünner, denen für ihre aufopfernde Tätigkeit für den Verein neben ihrer umfangreichen eigentlichen Berufspflicht ganz besonderer Dank gebührt. Die beantragte Entlastung des Vorstandes wird von der Versammlung erteilt. Die vom Aufsichtsrat vorgeschlagene Gewinnverteilung wird genehmigt. Es gelangt wie im Vorjahre eine Dividende von 4 % zur Auszahlung. Aus dem Vorstände scheiden scheidungsgemäß aus die Herren Pfeiffer, Sommer und Docter. Da Herr Pfeiffer erklärte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, Herr Sommer kürzlich schwer erkrankt ist, empfiehlt der Aufsichtsrat, die Herren Sommer und Docter wiederzuwählen, für ersteren jedoch während seiner Krankheit zur Wahrnehmung der Kassenangelegenheiten Herrn Grundmann als Vertreter, und als Vorsitzenden Herrn Graßhoff neu zu wählen. Der durch Zettel vorgenommene Wahlakt ergab die Wahl der Genannten. Aus dem Aufsichtsrat scheiden scheidungsgemäß aus die Herren Wagner, Rieger, Volkmer, ferner durch seine Wahl zum Vorsitzenden Herr Graßhoff, sowie Herr Rechnungsrat Kloppe, der sein Amt aus dienstlichen Rücksichten niederlegen mußte. Die Versammlung wählte in den Aufsichtsrat wieder die Herren Wagner, Rieger, Beck, und neu die Herren Bernhardt und Rafe. Im Anschluß an die Sitzung erfolgte die Auszahlung der Dividende.

**\* (Tapferes Verhalten von Soldaten aus der engeren Heimat.)** Am 26. September 1915 lag die Stellung der 8. Kompanie Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 in schwerem feindlichen Trommelfeuer. Der Graben wurde zum großen Teil eingegeben und teilweise von der Besatzung geräumt. Am Nachmittag gelang es den Franzosen, mit starken Kräften in den geräumten Graben einzudringen. Ein erbittertes Handgemenge entstand. Während der größte Teil der 8. Kompanie den nachrückenden feindlichen Reserven Halt gebot, unternahmen die Musketiere Puff (aus Rattowitz), Durek (aus Rudolfsdorf), Bartsch (aus Altwasser), Breidkopf (aus Lipine), Stephan (aus Gausdorf) und Groß (aus Gubertshütte) einen wirksamen Handgranateneinsatz auf den von den Franzosen besetzten Teil des Grabens. Gleichzeitig schlich sich der Musketier Wiska (aus Benthien) durch einen verlassenen Graben vor die Spitze der feindlichen Abteilung, und schlug mit wohlgezielten Schüssen dem Gegner erhebliche Verluste zu. Die französischen Reserven gelangten nicht in den Graben, die bereits eingebrungenen Franzosen sahen sich von allen Seiten angegriffen. Jetzt kletterten die Musketiere Breidkopf, Groß und Wiska über die Grabenbrüstung und forderten die Franzosen zur Übergabe auf. Nacheinander wurden ein Hauptmann und etwa 60 Mann unversehrt gefangen genommen. Der Feind aber wagte keinen Angriff mehr.

**\* (Eine Mehlsuppe vor der Tageshitze.)** Unter Mitwirkung der Reichsgetreidestelle werden in Kürze durch die in erster Linie dazu berufenen deutschen Großgewerksbetriebe neue Suppenwürfel in Vertrieb gebracht werden, die einen Fettgehalt von 4 v. H. haben. Ein solcher Suppenwürfel wird 10 Pfg. kosten und die Herstellung von drei reichlichen Tellern guter Suppe ermöglichen. Wenn ein Würfel auch nur einen kleinen Teller (statt der drei) Mehlsuppe ergeben würde, so ist damit allen Arbeitern, die bei knapper Brotmenge den Tag über bei der Arbeit aushalten müssen, schon gedient.

## Neue Bestimmungen über den Verkauf von Nahrungsmitteln.

Durch die Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 26. Mai wird dem Publikum ein äußerst wertvolles Schutzmittel gegen Ueberschüttung geboten. Für eine ganze Anzahl von Waren, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen in den Verkehr gebracht werden, u. a. Fleisch, Gemüse, Obst, Fischkonserven, Bouillon- und sonstige Suppenwürfel, Kaffeemischungen, Marmeladen, Obstmus, Kirschbonbons, Feinheitsstoffe, Schokolade u. a. m., sind genaue Angaben über Herkunft, Herstellungszeit, Inhalt und Preis vorgeschrieben, die auf dem Behälter oder der

Packung angebracht sein müssen und nachträglich nicht geändert werden dürfen. Die Bestimmungen treten am 15. Juni in Kraft. Sie gelten nicht für Waren, die vorher hergestellt und in den Verkehr gebracht sind.

**§ Dittersbach. Kriegsfürsorge.** Im Monat Mai 1916 sind an 770 Familien 21 546 Mk., zusammen bisher 407 410 Mk. Kriegsfamilien-Unterstützung zur Auszahlung gelangt. Der Zuschuß des Versicherungsbundes betrug 62 757,33 Mk., wovon auf den Kreis 50 205,87 Mk. und auf die Gemeinde 12 551,46 Mk. entfielen. — Aus Mitteln des Kreises, des Arbeiterwohlvereins und der Landesversicherungsanstalt sind der hiesigen Gemeinde für Mai 1916 938,40 Mk., bisher zusammen 20 136,00 Mk. und eine Nation Kreis zur Unterstützung hiesiger bedürftiger Kriegsfamilien durch den Vaterländischen Frauenverein überwiesen worden. — Bei den Sammlungen sind eingegangen: für das Reserve-Lazarett 20 Mk., zusammen bisher 904,35 Mk., außerdem 50 Stück Zigarren. Das hiesige Reserve-Lazarett ist Mitte Mai er. aufgelöst worden, deshalb wird diese Sammlung geschlossen. Zur Unterstützung Angehöriger hiesiger Kriegsteilnehmer 143,49 Mk., Gesamtbetrag bisher 6 301,10 Mk.; ausgezahlt sind hiervon bisher 5 421,06 Mk.

**# Gottesberg. Den Heldentod erlitt Wehrmann Hermann Scholz von hier.**

**\* Kellhammer.** Das Eisene Kreuz erhielt Kanonier Puschmann von hier auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

**S. Nieder Herrsdorf. Vereinsnotiz.** Am letzten Sonntag hielt der Kath. Arbeiterverein seine Monatsversammlung im Schumann'schen Gasthofe zur Friedenshoffnung ab. Nach herzlicher Begrüßung des Vorsitzenden Kuratus Nader wurde der geschäftliche Teil erledigt, worauf Lehrer Herden über die Kriegslage der letzten Monate berichtete.

**\* Weißtein. Beförderung.** Vizewachmeister Max Tiege, jüngster Sohn des Gutsbesizers T. hier, wurde zum Leutnant d. R. im Feldartillerie-Regiment Nr. 42 befördert.

**# Weißtein. Papierammlung.** In dieser Woche wird seitens der Gemeinde eine Papierammlung zugunsten der Kriegsfürsorge abgehalten. Alles entbehrliche Altpapier wird im Zimmer 5 des Amtsgebäudes entgegengenommen oder auch auf Wunsch durch Schulkinder abgeholt.

**# Weißtein. Vereinsnotiz.** In der Versammlung des Kathol. Jünglingsvereins sprach der Präses Pfarrer Sante über den schönen Erfolg unserer Kriegsschlacht über die englische. Fünf neue Mitglieder wurden aufgenommen.

**\* Altwasser.** Das Eisene Kreuz erwarb sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gefeite Adolf Gernert, Sohn des Juvalliden G. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Kaufmann Max Ziegert, Jäger in einem sächsischen Eisenbataillon, zum Gefeiten befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Wehrmann Peters von hier ist gefallen.

**-o- Charlottenbrunn. Das Kurleben.** — Unser Gemeindevorsteher. Die Zahl der Kurgäste ist gestiegen. Nr. 3 der Kurliste weist bereits 194 Familien mit 254 Personen im Mai nach, doch sind darin die 50 Militärgäste nicht enthalten, die sich hier zur Genesung befinden. Bisher ist es gelungen, die Schwierigkeiten in der Versorgung der Gäste in ausreichender Weise zu bewältigen. Es ist für die ausreichende Abgabe von Milch gesorgt worden, ferner ist eine Fischverkaufsstelle eingerichtet und andere Maßnahmen sind noch in der Ausführung begriffen. — Gemeindevorsteher Wiercher ist von seinem Erholungsurlaub am 31. Mai zurückgekehrt, um seine Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Vor kurzem konnte er auf eine zehnjährige Amtstätigkeit als Gemeindefassen-Mendant zurückblicken. Die Gemeindevortretung nahm Gelegenheit, ihm als Anerkennung seiner Tätigkeit ein Gedenkzeugnis, eine goldene Uhrkette, durch eine Abordnung zu überreichen. Möge er noch lange weiter segensreich seines Amtes walten!

**-o- Charlottenbrunn. Bauaktivität.** Im Nordend, in den von Herrn Ebel Begründeten und ihm gehörenden Anlagen, werden demnächst einige Einfamilienhäuser errichtet.

**\* Wülfersdorf. Auszeichnung.** — Imkerfragen. — Feuerwehr. Unteroffizier Robert Thiel aus Redlitzschke erwarb sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz. — Mehrere Imker kamen am Sonntag zu einer Versammlung über Bienenzucht zur Herbstfütterung der Bienen zusammen. Man war der Meinung, daß die von der Behörde vorgeschlagene Menge von 10 Pfund je Volk nicht genügt; es sollen 20 Pfund angefordert werden. Vorrat Kranke sprach über Herstellung von Kunstschwärmern und über den Försterstod. Die Meinung über beide Fragen waren geteilt. — In der Sitzung der Freiwilligen Feuerwehr wurde mitgeteilt, daß ein dreiteiliger Saugschlauch bestellt ist. Beiproben wurden die gesammelten Erfahrungen beim Brande der Schießhalle des Schützenvereins. Aufgenommen wurde ein inaktives Mitglied.

## Die Kriegslage am Schluß des Monats Mai.

Von v. Blume, General d. Inf. a. D.

II.

Verlag, 2. Juni 1916.

Auf der Balkanhalbinsel hat sich die Lage im Laufe des Mai nur wenig verändert. Die Bergbewaldung des neutralen griechischen Staates durch unsere Gegner, insbesondere die Occupation Salonikis, der Vardargang und der nördlichen Grenzgebiete des Landes durch französische und englische Truppen dauert fort. Ihren linken Flügel haben diese Truppen bis über Rodona ausgedehnt und sich webrer befestigter Punkte

des Landes, ohne förmlichen Widerstand zu finden, bemächtigt. Wiederholt ist das Eintreffen von Verstärkungen bei ihnen gemeldet worden. Namentlich haben sie einen Zuwachs durch die auf der Insel Korfu vorgeschifften Ueberbleibsel der serbischen Armee in der angeblichen Stärke von 100 000 Mann erhalten, — freilich einen Zuwachs von sehr zweifelhaften Werte. Immerhin mögen die jetzt in Griechenland befindlichen Entente-truppen die mehrfach angegebene Zahl von 350 000 Köpfen erreicht, vielleicht sogar überschritten haben. Ihnen gegenüber hält der Verbund mit starken Kräften die Gebiete von ganz Serbien, Montenegro und Albanien in seiner Macht, mit alleiniger Ausnahme des noch von italienischen Truppen besetzten Gebietes von Valona und des stillschweigend den Griechen überlassenen, Nord-Epirus genannten südlichen Teiles von Albanien. Längs der Grenze, die Griechenland von Mazedonien und Bulgarien trennt, haben im Laufe des Mai zwischen den sich dort nahe gegenüberstehenden Vortruppen beider Parteien häufig Kanonaden und Mänselen, jedoch keine ersten Zusammenstöße stattgefunden. Eine Beachtung verdienende Menderung der Lage an der Grenze ist vor wenigen Tagen dadurch eingetreten, daß bulgarische Truppen — wie es heißt, zur Sicherung der linken Flanke ihrer Verteidigungsstellung — die bisher von ihnen sorgfältig gemiedene Grenze Griechenlands überschritten und auf griechischem Boden die Eisenbahnstation und Strumabridge bei Demir Hisar sowie die nördlich dieser Stadt am linken Ufer der Struma liegenden Forts von Kipel in Besitz genommen haben. Ihre Befugnis hierzu steht völkerrechtlich außer Zweifel, nachdem Griechenland genötigt gewesen ist, den Bruch seiner Neutralität durch die Ententemächte über sich ergehen zu lassen. — Rumänien hält nach wie vor seine Neutralität aufrecht, sein wirtschaftlicher Verkehr mit den Ententemächten ist wieder lebhafter geworden. Die russischen Truppen, die vor längerer Zeit in beträchtlicher Stärke an der rumänischen Grenze versammelt worden waren, sind größtenteils von dort fortgezogen.

In Mesopotamien ist am 27. April d. Js. die seit längerer Zeit erwartete Entscheidung durch die an diesem Tag bedingungslos erfolgte Kapitulation von Kut el Amara gefallen. Die noch etwa 10 000 Mann starke englische Besatzung ist in Gefangenenschaft abgeführt worden. Das englische Expeditionskorps ist jedoch, soweit die Nachrichten reichen, seitdem in den Stellungen, die es zur Zeit der Kapitulation umwehrt Kut el Amara innehatte, unangefochten geblieben. Die Gründe hierfür sind nicht bekannt. Von Persien, das östlich an Mesopotamien grenzt, befindet sich der nördliche Teil jetzt fast ganz in der Gewalt der Russen. Eine schwache Streifpartei der letzteren, die von dort nach Mesopotamien übergetreten war, ist von den Türken mißlos abgewiesen worden. Größere Unternehmungen, etwa in der Richtung auf Bagdad, scheinen von jener Seite nicht zu beabsichtigt zu sein, weil die russischen Kräfte in Persien hierfür schwerlich ausreichen, auch das Grenzgebiet für stärkere Truppen nahezu unüberschreitbar ist.

Die von dem kausatisch-armenischen Kriegsschauplatz in der Regel mit erheblicher Verspätung aus beiden Lagern zu uns gelangenden Nachrichten sind so lückenhaft und widerspruchsvoll, daß es nicht möglich ist, daraus ein zuverlässiges Bild von der dortigen Kriegslage, selbst nur in ihren Hauptzügen, zu gewinnen. Mit allem Vorbehalt kann man aus den bis vor kurzem eingegangenen Nachrichten etwa Folgendes entnehmen: Die Russen sind nach der Einnahme von Erzerum (16. Februar d. Js.) trotz des zunächst nur schwachen Widerstandes der Türken in den drei Hauptrichtungen Trapezunt, Erzincan und Mush-Bitlis nur langsam und nicht weit vorwärts gekommen. Trapezunt haben sie am 17. April erreicht und mit Hilfe ihrer Schwarzmeer-Flotte eingenommen, besitzen es noch, sind aber nur um ein Geringes darüber hinausgeschritten. Die für sie wichtige Verbindungsstraße Trapezunt—Erzerum ist ihnen durch die im Tale des Tschorok mit gutem Erfolge operierenden Türken noch verperrt. In der Hauptrichtung Erzincan sind sie, etwa halbweges von Erzerum, auf die Gegenoffensive einer starken, inzwischen angesammelten türkischen Truppenmacht gestoßen. Die Kämpfe sind dort längere Zeit auf kurzer Strecke ohne entscheidenden Erfolg für eine oder die andere Partei hin- und hergegangen. Dorte ist jedoch aus Konstantinopel die erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß die zwischen Erzincan und Erzerum operierende türkische Armee durch einen am 30. Mai in der Gegend von Mamahatun (65 Kilometer östlich Erzincan, 85 Kilometer westlich Erzerum) in 30 Kilometer breiter Front durchgeführten Angriff die gegenüberstehenden Russen zum Rückzug gezwungen hat. Mush und Bitlis sind von dem linken Flügel der Russen erreicht, die von dort mit Teilkraften auch westwärts und südwärts weiter um sich gegriffen haben. Wie weit sie dabei gekommen sind, ist nicht bekannt, doch kann es nicht sehr weit sein. Die Verbindung zwischen Konstantinopel und Bagdad ist jedenfalls ungestört. In allen Richtungen werden die Russen nicht nur durch tapferen Widerstand der Türken, sondern auch durch sehr große Schwierigkeiten der natürlichen Beschaffenheit des Landes, der Verkehrswege, der Ernährung sowie des Nachschubes von Menschen und Kriegsmaterial in ihren Unternehmungen beschränkt.

In Ägypten endlich fühlen sich die Engländer nach wie vor unsicher. Dem Gefeht, das am 23. April bei Katia, nahe östlich des Suezkanals, zwischen englischen und türkischen Truppen stattgefunden hat, ist zwar bisher kein weiterer Angriff von außen gefolgt. Aber das ist keine Gewähr für die Zukunft. Und da ein nicht unbedenklicher Auffstand im Sudan ausgebrochen ist, auch im Maratonenlande sich eine starke Särmung bemerkbar macht, wäre es nicht berechtigt, über die große Truppenmacht zu spotten, mit der die Engländer dort ihre Herrschaft zu sichern für nötig erachten. (Schluß folgt.)

## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

men ist. Sehen Sie doch hin. Ist das nicht die verlorbene Seligkeit, die dort schlummert?" Als Harro hinzusehen wagte, mußte er dem Arzt recht geben. So mußte Engelsruhe und Freude aus-sehen.

Da brach er neben der Heißgeliebten zusammen und weinte.

Fortan ist in seinen Augen dieses Erdbegleichte, wenn er unten ist. Er lebt nur im Aetherblau. Dort will er sterben. Darum schaut er seinen Körper, damit er nicht zusammenbreche, nicht dienstunfähig werde. Schwebend im Weltraum, sei es auch heruntergeholt von einer feindlichen Kugel, will er sein Erdbasement beschließen — dort im Aether fühlt er Eiliss Nähe — dort oben ist er nicht allein . . .

Und dort schauten seine Augen ablerhaft ins Weite . .

## Haltet aus!

Schon lange hätt' man gerne uns gründlich verfeilt, Fürs Kriegstheater waren die Roll'n schon verteilt: Der Russe wollt' wuchsig 'ne Walze markier'n, Der Britte gar gerne „intern Staben“ spazier'n. Der Franzmann, der sehnt sich seit Siebzig über'n Rhein,

Und Italiano? Der mochte nicht bundestreuen sein. Den Nachbarn, den trenen, überfiel dieser Tropf, Kamut ein sich den Schädel am Görzer Brückenkopf. Am Fionzo zwar steht er wohl schon eine Weile, Doch kriegt er auch dort die verdiente Keile.

Cadorna, der Prachthans, aber läßt täglich melden, Wie „rückwärts sie fliehen“, die weineidigen Helden. Auch den anderen brachten die Waffen kein Glück, Ihre Losung heißt ständig: „Zurück, nur zurück.“ Jar Wäterschens Walze, von Nikol gelenkt,

Hat Sindenburg kräftig nach rückwärts geschwenkt. Franzosen und Briten, sie kam'n wohl über'n Rhein, Man bracht' sie in Scharen als Gefangene ein. — Drum seid jetzt nicht kleinlich, laßt den Mut nicht sinken,

Wenn uns auch noch öfter „die Fleischlosen“ winken; „Zuviel“ macht nur weichlich, mit „Wenig“ hält man Haus,

Vertraut unserm Kaiser und haltet auch aus; Gedent' dankbar der Tapfern, die in Kampf und Not Das Vaterland schützten, treu bis zum Tod!

Max Pfeilscher.

## Kleine Notizen.

Ueber den Wiederaufbau der Familie nach dem Kriege äußerte sich Pastor Eibelius (Berlin) vor der christlich-sozialen Frauengruppe in nachdenklicher Weise. Der Vortragende empfahl statt der mit dem Dienstalter fortschreitenden Gehaltserhöhung Familien- und Kinderzulagen. Erstere erhält der Beamte, wenn er heiratet, dann für jedes Kind eine größere Zulage, bis bei der Zahl von vier Kindern das jetzige Höchstgehalt erreicht werde. Die bedeutenden Ersparnisse, die der Staat dabei machen würde, sollte er denjenigen zukommen lassen, die mehr als vier Kinder haben. Diesem Vorgehen des Staates würden auch die Kommunen und die Industrie folgen. Ein weiterer Schritt zum Wiederaufbau der Familie sei die Wohnungsreform. Wir brauchen Ein- oder Zweifamilienhäuser für Beamte, Arbeiter usw., mit anschließendem Gemüsegarten, in welchem Frau und Kinder sich nützlich machen können, so daß die Hausfrau nicht gezwungen ist, ihren Erwerb außerhalb des Hauses, in Fabriken und dergleichen, zu suchen. Ferner verlangt der Redner den schulfreien

Sonnabend, nach dem Muster Englands, damit die Jugend nicht durch Wanderungen und ähnliche Veranstaltungen der Jugendorganisationen am Sonntag der Familie entzogen werde. Der Sonnabend sollte schulfrei und dem Sport gewidmet sein, dann könnten die Schüler am Sonntag von der Anstrengung, die weite Ausflüge und dergleichen mit sich bringen, ausruhen. Vor allem aber solle der Sonntag der Kirche und der Familie gehören.

Zur Ehrung der gefallenen Lehrer und Schüler hat das hessische Ministerium angeordnet, daß in allen hessischen Schulen, die Lehrer durch den Weltkrieg verloren haben, das nach Photographien vergrößerte Bild des gefallenen Lehrers in den Klassenzimmern angebracht werden soll. Diese Verordnung gilt für die Volksschulen wie für die höheren Lehranstalten. Gleichzeitig verfügte die oberste Schulbehörde, daß die Bilder der gefallenen Schüler der oberen Klassen der höheren Schulen in Sammelrahmen aufgehängt oder wenigstens Tafeln angefertigt werden, in denen die Namen der Gefallenen eingetragen sind. Die Verfügung wird damit begründet, daß man den gefallenen Helden einen sichtbaren Ausdruck des unauslöschlichen Dankes schulde, was in der Form eines kleinen Denkmals in den Schulen geschehen könne. Die Kosten sollen für die Volksschulen von den Gemeinden, für die höheren Schulen von den Schulklassen übernommen werden.

Turnzwang für die türkische Jugend. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll, wie in Deutschland das Turnen für unsere Jugend verbindlicher Unterrichtsgegenstand ist, so auch in der Türkei für die Jugend der Turnzwang eingeführt werden. Eine unter Leitung des Kriegsministeriums stehende Turnanstaltenorganisation für die Jugend wird eingeführt für die Knaben vom 12. bis zum 17. Lebensjahre und für die Jünglinge vom 17. Lebensjahre bis zum Eintritt in den aktiven Militärdienst. Wehrpflichtige, welche mit Erfolg die Turnübungen durchgemacht haben, genießen bei ihrer Wehrpflicht verschiedene Vergünstigungen, darunter die Wahl des Truppenkörpers und eine raschere Beförderung zu Unteroffizieren.

## Tageskalender.

7. Juni.

1676: Paul Gerhardt, geistl. Liederdichter, † Lübben (\* 12. März 1607, Gräfenheinhagen). 1813: A. v. Hegel, Geschichtsschreiber, \* Nürnberg († 6. Dez. 1901, Erlangen). 1905: Auflösung der Union zwischen Schweden und Norwegen.

## Der Krieg.

7. Juni 1916.

Die Engländer machten einen Angriff auf die Luftschiffhalle in Evere bei Brüssel und zur selben Zeit wurde ein Zeppelin von Fliegern nach hartem Luftkampf über Gent vernichtet. — Im Osten schlug die Armee Linzigen den Feind nördlich Jurawno und südlich wurde der Simlaabschnitt überschritten und Myslow erreicht; im Pruth- und Dnjestrgebiet wurden die Russen gegen Stanislaw und Halicz zurückgedrängt. — Die Italiener machten einen Luftangriff auf Pola, beschossen Monfalcone und die Angriffe am Fionzo gingen weiter, insbesondere auf die die Stadt Görz beherrschende Stellung auf dem Monte Sabotino; alle Sturmangriffe waren vergeblich.

# Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 132.

Waldenburg, den 7. Juni 1916.

Bd. XXXXIII.

## Erlösung.

Roman aus dem Weltkrieg von Max A. Müller.

(Schlußwort verboten.)

16. Fortsetzung.

Der rumänische Lase Centrescu, der seit der letzten territorialen Erweiterung in der Dobrudscha, bei der er sich einbildete, eine wichtige Rolle gespielt zu haben, aus einem sonst ganz gescheiterten Manne ein wütender Nationalist geworden war, schrieb in den Zeitungen die verrücktesten Heftartikel gegen die benachbarte Monarchie, als ob sie eben in Serajewo das größte Unrecht getan und nicht erlitten hätte. Er nannte die Existenz dieses Reiches die größte Bedrohung aller umliegenden kleineren Staaten, denen es nicht nur die Lebensluft nehmen wolle, sondern durch die Radikalität seiner inneren Politik zeige, daß es sich gegen die in seinen Grenzen lebenden nationalen Minoritäten alles erlauben dürfe.

Er blieb sich, wie alle derartigen Maulhelden, selbst den geringsten Schatten eines Beweises für seine Behauptungen schuldig und auf diese neuen journalistischen Erfolge gestützt, stieg er in dieser fieberschwangeren Stunde als Volkstribun auf die Straße, um durch öffentliche Reden in den Massen für kriegerische Abenteuer Stimmung zu machen. Denn es sei eine Schmach, rief der Überwiegende, welche alle Völker, deren Brüder noch unter Habsburger Joch seufzten, mit Blut abwischen mußten, wenn sie ihr Ehrenschild den Nachkommen rein hinterlassen wollen. Ausgerechnet jetzt sei die Stunde endlicher Abrechnung herangekommen, in der die lateinischen und flavischen Brüderaffen, Arm in Arm, das Schwert ziehen müßten für ihre nationalen Güter, ihre uralte Kultur und ihre glorreiche Bestimmung.

Zu einem solchen Beginnen das kleine Rumänien aufzurufen, hatte nur einen vernünftigen Sinn, wenn man starke Großmächte hinter sich wußte, und gut unterrichtete Leute zogen daher aus solch wahnsinniger Hezerei den einzig möglichen Schluß, nämlich daß der Herr Abgeordnete und Ex-Minister seitens einer oder mehrerer solcher Großmächte „klingende“ Beweise für seine Ansicht erhalten habe. Dafür war die Jugend ungeteilt auf Seite des Herrn Centrescu, und das hieß nicht wenig. Denn unter akademischer Freiheit, die bei solcher Gelegenheit auch von den Mittelschülern z. mit Erfolg in Anspruch genommen ward, verstand man bei dieser hoffnungsvollen Jugend die Übung, politische Weisheit öffentlich am Fuße irgendeines Monu-

mentes zu verzapfen, die Lehrer in ihren Vorlesungen zu unterbrechen und sie zu zwingen, die Reden ihrer Schüler mit Beifall anzuhören und gerührt zu beklatschen, worauf dann die in ihrem Selbstgefühl geschwellte Studentesca unter Vorantritt von Fahnen und Abzeichen zu irgendeinem Nationalheiligtum wallfahrtet, ihr Blut in deklamatorischen Strömen für das Vaterland zu vergießen. So ein Aufzug reißt natürlich die Massen mit, welche immer gern sehen, was bei der Geschichte herauskommt, und veranlaßt sämtliche Ladeninhaber, schleunigst ihre Kolläden zu schließen und Trifoloren heranzuhängen, um der verfassungsmäßigen Meinungsfreiheit Ausdruck zu geben; nicht mit Unrecht verkünden dann die Morgenblätter der Partei, daß wieder einmal eine eindrucksvolle Kundgebung die Einmütigkeit des Volksempfindens bezeugt habe. Die Regierung werde daher aufgefordert, das landesverräterische Zaudern aufzugeben und ihre Pflicht, sowie dem Volke den Willen zu tun.

Denn der Gedanke eines großen Rumänenreichs war jedenfalls seit der unblutigen Eroberung der bulgarischen Dobrudscha und seit der Rolle, die Rumänien im Bukarester Frieden zu spielen vermochte, sehr gekräftigt worden, und die Schwelung, welche die rumänische Politik unverkennbar unternommen hatte, um zu diesem nächstliegenden Ziel zu gelangen, und die es seinem natürlichen Rückhalt, dem mitteleuropäischen Dreieck, entfremdete, gab allen denen, die rumänische Ansprüche auf das ungarische Siebenbürgen vertraten, ein Recht, ihre Stimme lauter zu erheben.

Gerade die Tatsache aber, daß Männer wie Centrescu, die selbst zeitweise im Kabinett gesessen hatten, es für angebracht hielten, mit theatralischen Versammlungen für solche Gedanken Stimmung zu machen, bewies, welche starke Gegenströmungen vorhanden sein mußten, Gegenströmungen, die in der Tat nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die wirklichen Landesinteressen für sich hatten.

Daß der Nationalismus sich gerade auf Siebenbürgen verbiß und das ebenso große, ebenso reiche Bessarabien, altes rumänisches Staatsgebiet, ganz nebensächlich behandelte, das entfloß offenbar nur einem Vorurteil, welches in den intelligenten Kreisen durch einseitigen Unterricht und einseitige Presse gezeugt wurde. Daran ist aber nicht nur eine geringere Empfänglichkeit für nüchternes und kühles Urteil und für Objektivität, wie sie romanischen Völkern zumal fehlt, schuld, sondern auch die fortwährende

Schwäche der parlamentarischen Regierungsform, welche selten tief einschneidende Maßnahmen vornimmt, weil sie unter der von der Presse gebildeten öffentlichen Meinung, statt über ihr steht. Die Presse aber wiederum ist um so mehr kapitalistischer oder politischer Beeinflussung zugänglich, je weniger sie ihre Unabhängigkeit auf große Einnahmen des Anzeigenteils oder sichere Abonnentenziffern gründen kann.

Solche sich vielfach kreuzenden Zusammenhänge kennzeichnen meist ein Land, in dem die Strahendemagogie einen großen Raum einnimmt; ihre Folgen aber sind wegen einer eigenartigen Krankheit, die dem Einzelnen unschädlich, versammelte Massen anzufallen pflegt und die einer Psychose und Hypnose verwandt ist, in den meisten Fällen unberechenbar.

Aber Kinder spielen mit dem Feuer und geben damit den Leuten, die daraus Vorteil ziehen, Gelegenheit, das Feuer zu schüren. Lade Centrescu durfte also stets darauf rechnen, die leicht entzündliche Jugend auf seiner Seite zu haben, wenn er als Volksredner auftrat, und das kam seiner Partei, seiner persönlichen Reklame und den Zwecken zugute, die etwa daneben noch mitspielen sollten.

Madame Draga Georjovic hatte sich bisher der Dienste ihres neuen Sekretärs nicht übermäßig bedient. Nach ihrem „Courrier“ zu urteilen, hatte sie eine sehr umfangreiche Korrespondenz; doch gab dieselbe Stojan vorerst wenig zu tun; sie diktierte ihm hie und da einen vertraulichen Brief, gab ihm Anweisungen, gleichgültigere selbst abzufassen, und abgesehen davon, daß sie sich von Stojans Arbeiten befriedigt zeigte, stellte es seine glühende Anhänglichkeit für sie auf harte Probe. Denn sie verriet ihm wohl gelegentlich, daß sie eine eifrige Patriotin sei und daß sie ganz in der Liebe für ihr Vaterland aufgehe; aber sie war tagelang auswärts und gab Stojan dadurch marternde Rätsel auf. Denn auch er liebte ja sein Serbenvolk und brauchte keinen Grundsätzen untreu zu werden, um der Fahne zu folgen, die seine Herrin vor ihm aufwollte; aber sein Herz sagte ihm doch deutlich, daß alle patriotischen Ideale, die ihm nun wieder einmal, aber mit einer klangreichen Stimme vorgetragen wurden, ihm viel weniger galten als der Laut dieser Stimme selbst, als der Hall ihrer Tritte und der hinreißende Eindruck ihres Wesens. Stojan fühlte, wie gleichgültig dies alles für ihn geworden war. Aber er fragte sich nie, wie denn dieser Zustand enden sollte; er lebte nur von Träumen, die mit ewigen Enttäuschungen abschlossen und die doch seine Raserei immer von neuem entfachten.

Frau Draga war immerhin Weib genug, um sich an solcher Ergebenheit zu weiden; aber für ihre Absichten mochte sie ein Weniger an Leidenschaft gewünscht haben, das aus diesem jungen Mann ein tauglicheres Werkzeug gemacht hätte.

Darum wurde sie zusehends kühler gegen Stojan, je mehr Tage vergingen, was Stojan nur noch mehr aus dem Gleichgewicht brachte.

Er hatte sie gleich am ersten Tage zu einer Volksversammlung, die der Abgeordnete Lade Centrescu berufen hatte, begleiten dürfen, um für sie Aufzeichnungen zu machen. Er hatte seine Gebieterin selbst als feurige Rednerin auftreten sehen und wohl bemerkt, wie sie alle Zuhörer zu höchster Begeisterung aufregte; hatte er ihr ja selbst mit Entzücken gelauscht, aber doch bei den stürmischen und unzweideutigen Guldigungen, die wohl nicht nur der Patriotin galten, vor Eifersucht gezittert. Dann hatte er sie heimbegleiten dürfen, war aber seitdem nie mehr zu ähnlichen Diensten und Ausgängen aufgefordert worden.

Wieder war Frau Draga den ganzen Tag abwesend, ohne ihrem Sekretär genug Beschäftigung hinterlassen zu haben, die seine Gedanken zerstreut hätte. Die freie Zeit zur Fortsetzung seiner Studien zu verwenden, aus denen ihn die Not herausgerissen hatte, dazu fühlte er sich jetzt durchaus unfähig. So ging er denn aus, in der Hoffnung, seiner grausamen Göttin auf der Straße zu begegnen.

Statt dessen rannte er unversehens gegen seinen Freund Popoff an, den er, ganz in seinen Gedanken aufgehend, nicht bemerkt hatte. Noch glaubend, einen Fremden vor sich zu haben, zog er entschuldigend den Hut, da erkannte er den Freund, welcher ihn mit vorwurfsvollem Kopfschütteln anschaute.

„Du scheinst ja ziemlich kopfscheu geworden zu sein, Stojan, daß Du Deinen alten Bekannten nicht mehr kennst. Das erste Mal habe ich gemeint, es ist Absicht, daß Du an mir vorbeigehst, als wäre ich Luft, obwohl ich Dir weiß Gott nichts getan habe, aber ich sehe jetzt, Du rennst mit offenen Augen blind durch die Welt!“

Stojan schämte sich ob des Vorwurfs, obwohl er sich tatsächlich nicht erinnerte, Popoff begegnet zu sein. Er sagte das zur Entschuldigung.

„Ich meine immer, Schneider hat mit seiner Ansicht recht“, sagte darauf Popoff. „Ich war nämlich mit Schneider zusammen an seiner Ladentür, wie Du neulich vorbeigingst, und ich habe nicht schlecht geguckt, denn Du hattest ein großartiges Weib neben Dir. Aber Schneider meinte, die sei wohl die Ursache, warum Du uns nicht bemerktest und wahrscheinlich auch die Ursache, daß Du nicht bei ihm eingetreten bist. Ich wollte das bestreiten, denn ich weiß doch, daß Du mit Jwana verlobt bist.“ — Stojan fühlte, wie die heiße Röte ihm zur Stirn flutete — „aber ich meine doch jetzt, daß nicht alles richtig ist. Ich kenne mich nicht recht aus in Dir! In welchen Beziehungen stehst Du zu der Dame?“ forschte er vorsichtig.

„Ach, ich bin nur der Sekretär der Frau Georgjovic.“

(Fortsetzung folgt.)

## Fliegerleutnant Harro.

Ein Schicksal, erzählt von Waleśka Gusiś.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Du liebst sie — Du mußt sie ja lieben“, sagte Bill, indem sie mit scharfer Zärtlichkeit über die Flügel strich. „Ich tue es auch“, sagte er.

Nun war ihm sein Flugzeug geheiligt.

„Nimm mich einmal mit“, bat sie ihn wieder.

Aber er durfte nicht. Der Arzt hatte ihr das Fliegen verboten.

Da — eines Tages, als sie wieder vor der Taube standen, sagte sie:

„Sieh, Harro, ich weiß, daß es mit mir nicht mehr lange dauern kann — ich fühle es, wie Ihr auch Pläne für die Zukunft schmiedet, die mich täuschen sollen. Ich bin dem Tode geweiht. Darum! Weshalb wollt Ihr mir den heißen Wunsch nicht erfüllen? Tut man es doch jedem Verbrecher in seinem letzten Stundlein.“

Er versärbte sich.

„So darfst Du nicht sprechen, Bill“, sagte er bitter.

Das Wort „Mutter“ brachte er nicht über die Lippen und er nannte sie so auf den Wunsch seines Vaters.

„Warum soll ich nicht“, entgegnete sie, „ich möchte Dein Herz erweichen.“

„Liegt Dir so viel daran?“

„Ja, so viel“, sagte sie aufatmend. „Harro, ich denke es mir unbeschreiblich schön — da in den Lüften! So wie unsere Sprache es nicht wiedergeben kann! Es ist mir, als wäre dort meine Heimat — meine und Deine, Harro! Und die möchte ich sehen, bevor ich sterbe — o Harro, verstehst Du denn das nicht?“

Und sie sah ihn stehend an mit gefalteten Händen.

„Morgen, Bill“, sagte er fest.

Er sprach mit dem Vater und sie beide mit den Ärzten.

Zu helfen sei ihr nicht, meinten beide. In wenigen Wochen — täglich könne das Ende da sein. „Hoffentlich kommt es plötzlich — ohne Qual“, sagte der eine, der menschlich empfindende.

Sie fragten nach dem Fliegen. Da suchte er die Ähneln.

„Wenn sie es so leidenschaftlich ersehnt — so erfüllen Sie doch den Wunsch. Ein Versagen könnte bei dieser zarten Konstitution sogar gefährlich wirken und die Katastrophe beschleunigen. Aber — nicht zu lange und nicht zu hoch.“

Als man ihr die Erlaubnis zum Fliegen brachte, schloß sie in überwältigendem Glück die Augen. Beide Männer glaubten, schon die Vorfreude töte sie. Aber nein — sie öffnete die Augen und sprach kräftiger, lebhafter denn je.

„Wann — wann, Harro“, konnte sie nur fragen.

„Wann Du willst, Bill, der Wind ist günstig.“

„Morgen, Harro — ich möchte mich noch ein bißchen vorfreuen! O wie das schön ist — dieses Glück!“

Und sie atmete diesen ganzen Tag leichter — ihre Schritte waren beflügelt — sie wand Kränze für die Taube und schlief in der folgenden Nacht wie seit Wochen nicht mehr, wie es kein Schlafmittel zu Wege brachte.

Als sie an dem Morgen, an dem sie fliegen sollte, erwachte, sagte sie mit leuchtenden Augen:

„Jetzt weiß ich, daß ich gesund werde — diese Freude macht es — diese beständige Freude.“ Und sie küßte dem Gatten die Hand, ehe es der Ueberraschte wehren konnte. Harro aber reichte sie eine Rose:

„Die mußt Du heut den ganzen Tag tragen, denn Du bist ein Märchenprinz — ja, das bist Du“, sagte sie voll Ueberrmut.

Harro hatte ihren Sitz mit Rosen umkränzen lassen. Der Gatte hob sie hinein.

„Bin ich nicht eine Märchenprinzessin? Ich bin eine“, jubelte sie. Und ihre Stimme klang froh und gesund.

Und als diese weiße, todumwitterte Blüte dahinschwabte — in die Wolken, nagte an dem zurückbleibenden Gatten der Vorwurf: „Du hast ihr zu wenig Freuden bereitet — zu wenig. Die machen sie gesund — die müssen sie gesund machen! Gott muß ein Wunder tun!“ Und er forderte leidenschaftlich dieses Glück vom Schicksal. Er wollte es sich erkaufen — er wollte ein Vermögen opfern — ein Vermögen!

Indessen schwebten die beiden weltvergessen hinein in den Weltraum.

Aber Harro gedachte der Mahnung: „Nicht zu hoch!“

„Wie ich atmen kann — wie herrlich ich atme“, jubelte sie. Und weiter:

„O, wenn ich hier immer atmen könnte — hier würde ich gesund.“

Er konnte nicht sprechen vor Freude — er empfand nur Dank für das Schicksal und ein Glück von leuchtender Kraft.

„Höher — höher, Harro — hinein in die Sonne.“

Und er stieß durch die Wolken; er hatte das Gefühl, ein Befreier zu sein und ein Befreier.

In den Wolken war ein Gewitter gewesen, und sie fühlten jetzt seine verzehrende Rühle.

Aber die Sonne strahlte in violetter Pracht.

Ihre Augen waren geblendet vom Licht.

Er wagte nicht, sich zu ihr zu wenden. Mit aller Aufmerksamkeit hielt er das Steuer und führte er seine Taube. Die muhte doch die Schwalbe sicher tragen.

„Harro!“ Sie rief es lauter. Da sah er sie an. Auf ihrem Antlitz lag ein überirdischer Glanz.

„Harro, nun weiß ich, daß wir beide zusammen in die Sonne fliegen — dort ist unsere Heimat und nicht die Erde.“

Da wuchs in ihm das Glück so riesengroß wie der Regenbogen vor ihm und zugleich ein Schrecken so mächtig wie die Wolken unter ihm.

Und dieser Regenbogen war die farbenleuchtende Seligkeit dieser Sekunde, und die Wolkenwand der Sarg, der sie aufnahm.

Karmal!

Er umfaßte sie und preßte sie an sich. „Meine Schwalbe“, flüsterte er, „meine Schwalbe.“

Auf ihre Flügel trat die Blässe des Todes.

Da bekam er seine eiserne Ruhe wieder und senkte abwärts.

Ehe er die Wolkenwand, die sie von der Erde trennte, durchbrach, preßte er leicht seine Lippen auf die ihren. Sie waren kalt und dennoch erglühte er.

Als sie unten landeten, war ihr Antlitz verklärt, aber sie konnte sich nicht erheben, nicht gehen.

Der Gatte nahm und trug sie heim.

„Wie soll ich Dir danken“, hauchte sie, „Dir und Harro?“

Und er ahnte, daß er eine Sterbende trug.

„Ich habe so herrlich geatmet wie noch nie“, sprach sie mühsam — die Erdschwere hatte sie wieder.

Als sie auf dem Ruhebett lag, saßen die beiden Männer neben ihr und jeder hielt eine ihrer Hände. Da umflorten sich die Augen wie mit Schleirn, aber dennoch ging es wie Verklärung von ihnen aus.

„Ich schwebte — schwebte —“ hauchte sie, „haltet mich nicht — ich bin so glücklich.“

Und sie griff mit den Händen in die Luft. Da glaubten die beiden neben ihr, daß ihnen das Herz aus dem Reibe gerissen würde.

Als der Arzt kam, fand er eine Tote und zwei gebrochene Männer.

„Ich bin ein Mörder“, sagte Harro.

„Beschweren Sie sich damit nicht“, sagte der Arzt.

Er war der menschlich Empfindende und hatte Mitleid. „Das Ende war schließlich zu erwarten, aber es hätte qualvoller sein können, als es in diesem Glück gekom-



## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 6. Juni, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Maasufer wurden die Stellungen tapferer Ostpreußen auf dem Juminrücken in der Nacht nach erneuter, sehr starker Artilleriefeuervorbereitung wiederum viermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen. Der Gegner hatte unter unserem zusammenwirkenden Artilleriesperrefeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer sehr schwere Verluste.

Im übrigen ist die Lage unverändert.

### Ostlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Von den deutschen Fronten keine besonderen Ereignisse.

WZB. Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) Gefangene Engländer, die von der deutschen fünften Torpedobootsflottille während der Schlacht vor dem Skagerrak aufgefischt wurden, haben ausgesagt, daß der Schlachtkreuzer „Prinzess Royal“ schwere Schlagseite gehabt habe, als die „Queen Mary“ im Gefecht mit der deutschen ersten Aufklärungsgruppe und fast gleichzeitig der kleine Kreuzer „Birmingham“ sank. Ferner sind an diesem Teile des Gefechts alle fünf Heber-Dreadnoughts der „Queen Elizabeth“-Klasse beteiligt gewesen.

Andere englische Gefangene, welche von der deutschen dritten Torpedobootsflottille gerettet wurden, haben unabhängig voneinander und unter schriftlicher Bestätigung ausgesagt, daß sie das Sinken des „Warpite“, des Schlachtkreuzers „Prinzess Royal“, des „Turbulent“, „Nestor“ und „Mcaister“ mit Sicherheit gesehen hätten. Von einem deutschen Unterseeboot ist 90 Seemeilen östlich der Tyne-Mündung nach der Seeschlacht vor dem Skagerrak ein Schiff der „Ironclad“-Klasse mit schwerer Schlagseite und mit sichtlich viel Wasser im Vorschiff mit Kurs auf die englische Küste gesichtet worden. Dem Unterseeboot gelang es wegen ungünstiger Stellung zu dem Schiff und wegen schwerer See nicht zum Schuß zu kommen.

Der englische Verlust an Menschenleben bei der Seeschlacht vor dem Skagerrak wird auf über 7000 Mann geschätzt.

## Vermischtes.

Das Geheimnis der bulgarischen Vangeligkeit. Ueber die Bulgaren, unsere neuen Bundesgenossen, macht eine holländische Zeitschrift, „De Geheel-Overzichts“, interessante Mitteilungen. Die Bulgaren sind danach im Durchschnitt durchweg starke, große, langlebige Menschen. 1912 zählte das kleine Land von 4 1/2 Millionen Menschen 3883 Hundertjährige. In derselben Zeit hatte das wein- und abfahrrichtende Frankreich 218, das branntweinfeindliche Rußland 89 und das am meisten Bier und Fleisch verbrauchende Deutschland 79 Menschen, welche ein so hohes Alter erreichten. Der Vergleich mit Rußland zeigt, daß es nicht an der Masse liegt, sondern an der Lebensweise. Das Geheimnis der bulgarischen Kraft besteht in der Mäßigkeit und Einfachheit des Lebens.

### Wettervoraussage für den 7. Juni.

Aufheiternd, Erwärmung.

### Von den Lichtbildbühnen.

Uniontheater. Mit der Wahl des Sensationsdramas in 4 Akten „Der geheimnisvolle Nachtschatten“ hat die Direktion etwas Außerordentliches geboten und wurden die Aufführungen bisher vor dichtbesetztem Hause mit gespanntem Interesse aufgenommen. Der berühmte Detektiv Brown leistet bewundernswerte Taten, um sein Ziel, des geheimnisvollen „Nachtschatten“ habhaft zu werden, zu erreichen. Das allerliebste Lustspiel „Die süße Nelly“ hatte großen Heiterkeitserfolg. Nur noch bis Donnerstag finden Wiederholungen statt. Besonders erwähnt sei noch der neueste Kriegsbericht.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen, An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

tragetat für das Rechnungsjahr 1916 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Befreiung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 12 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zugehörenden Zinsheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach bestimmtem Wertverhältnisse gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden.

### Größte Verteidigungsbedürfnisse für Schweden

WZB. Stockholm, 5. Juni. Der Reichstag hat über die verschiedenen Verteidigungsfragen Beschluß gefaßt. In Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage sind für dieses Jahr 75 Millionen Kronen zur Verteidigung der Neutralität bewilligt worden. Ferner beschloß der Reichstag die Bewilligung von sofort disponiblen Mitteln für gewisse besonders dringende Verteidigungsbedürfnisse und sprach außerdem auch die Hoffnung aus, daß gewisse andere Verteidigungsbedürfnisse baldigst während vorbereitet und geprüft werden. Während der Debatte wurde von verschiedenen Parteien betont, daß durch den Beschluß der Wille Schwedens, sein Selbstbestimmungsrecht und seine Neutralität zu verteidigen, ausgesprochen werde.

### Holland rüstet nicht ab.

Amsterdam, 30. Mai. Anlässlich eines neuen Anleihekredits von 100 Millionen Gulden, welche der niederländische Kriegsminister Bosboom forderte, fand im Haager Parlament wieder eine interessante Militär- und Kriegsdebatte statt. Mehrere Abgeordnete warfen nämlich bei dieser Gelegenheit die Frage auf, ob angesichts der zunehmenden Friedensaussichten nicht mit der Abrüstung begonnen werden könnte, statt die Rüstungen fortzusetzen und zu verstärken. Sie verwiesen dabei auf die Reden Bethmann-Hollwegs und Greys, auf die neuerlichen Erklärungen Wilsons und auf die in den meisten Zeitungen wieder sehr lebhaft gewordene Friedensdebatte. Die niederländische Regierung hat diesen Versuchen einiger politischer Dilettanten, aus den Worten der leitenden Staatsmänner, die meistens mißverstanden und falsch gedeutet werden, Kapital für ihre Privatanliegen zu schlagen, die Spitze abgebrochen, indem sie ausdrücklich feststellte, daß sich weder in der allgemeinen Kriegslage noch in den diplomatischen Verhältnissen auch nur das geringste geändert hat. Nach wie vor sei die größte Wachsamkeit in

Holland am Plage. Deshalb könne von einer Abrüstung keine Rede sein.

### Der Druck auf Griechenland.

WZB. Bern, 5. Juni. „Secolo“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung wird wegen der Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki Einspruch erheben. Der telegraphische Verkehr zwischen Saloniki und Griechenland ist unter der Zensur der Alliierten wieder hergestellt.

WZB. Paris, 5. Juni. Die drohende Haltung der Presse gegenüber Griechenland findet den offensten Ausdruck im „Matin“, wo es heißt, Skudis solle nicht vergessen, daß seine wohlwollende Neutralität nur eine magere Entschädigung für die Pflichtvergessenheit gegenüber dem Vertrage mit Serbien sei, der als Gegenleistung eine gewisse Anzahl freundschaftlicher Versprechungen von Seiten des Verbandes gegenüberstehen. Wenn in einem zweiseitigen Vertrage einer der beiden Vertragsgegner vertragsbrüchig werde, werde der andere eo ipso von der Leistung befreit.

### Neue Bildungsmöglichkeiten für die befähigten Volksschüler.

Berlin, 6. Juni. (Privattelegramm.) Laut „Vossischer Zeitung“ soll ein Erlass des Kultusministers über die Aufnahme von Volksschülern in die Sexta höherer Lehranstalten demnächst erscheinen. Eine besondere Aufnahmeprüfung der vom Rektor oder Kreisschulinspektor für die höhere Schule für reif befundenen Volksschüler fällt fort. Zum Eintritt berechtigt der dreijährige Besuch einer Volksschule. Die Vorschulen haben ihre Anforderungen bis auf diesen Standpunkt zu ermäßigen.

### Letzte Nachrichten.

Der Dank des Kaisers an die deutschen Zeitungsverleger. WZB. Berlin, 5. Juni. Auf das von der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger an den Kaiser gesandte Begrüßungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen:

Potsdam. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben den Guldigungsgruß des Vereins Deutscher Zeitungsverleger gern entgegengenommen und lassen für das erneute Gelöbnis treuer Mitarbeit an der großen Aufgabe der Zeit vielmals danken.

Auf Allerhöchsten Befehl  
v. Valentini, Geheimer Rabinetsrat.

„Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen!“  
Sonntag früh 12 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem  
Leiden unser lieber, guter Gatte und Vater,  
der Bergbauer

## Paul Weist,

im Alter von 47 Jahren.

Dies zeigen im tiefen Schmerz an  
Dittersbach, den 6. Juni 1916.

Emilie Weist,  
Albert Weist.

Ruhe aus, schlaf sanft nach all der vielen Arbeit  
still im Frieden,  
Ueber den Sternen steht geschrieben:  
Es seh'n sich wieder, die sich lieben.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom  
Trauerhause, Kaufmann Schölzel, Dittersbach, aus statt.



### Landwehr-Kameradenverein Ober Waldenburg.

Kamerad Weist, Dittersbach,  
ist gestorben. Beerdigung Mitt-  
woch den 7. Juni 1916, nachm.  
3 Uhr. Antreten der Kameraden  
am Vereinslokal um 1/3 Uhr.  
Um zahlreiche Beteiligung er-  
sucht  
Der Vorstand.

## Heu

zu kaufen gesucht.  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Hochfeine Gras-Tafelbutter,  
täglich frisch, versendet wieder in  
6 Pfd. u. 8 Pfd.-Paketen, frei  
und gegen Nachnahme  
Kurt Hammler, Seckenburg, Ostpr.

## Verbot der Extraktion von Gerbrinden.

Am 1. Juni 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Verbot  
der Extraktion von Gerbrinden erschienen. Durch diese Bekannt-  
machung wird es untersagt, Auszüge (Extrakte) aus Eichen- oder  
Fichtenrinde oder Loh durch heiße Flüssigkeiten, durch Dämpfe,  
durch Pressen oder nach vorheriger Zerkleinerung der Rinde oder  
Loh zu Mehl, sowie überhaupt unter Benützung anderer Mittel  
als kalten Wassers herzustellen.

Abdrücke der Bekanntmachung sind bei der Meldestelle der  
Kriegs-Nachschub-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, Berlin  
W. 8, Behrenstraße 46, erhältlich. Von dieser Stelle können auch  
Vordrucke zu Anträgen um Bewilligung einer Ausnahme von den  
Bestimmungen der Bekanntmachung bezogen werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Ortspolizei-  
behörden einzusehen.

Waldenburg, den 2. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Indem wir noch auf § 3 der Bekanntmachung wegen der in  
den Betriebsräumen anzubringenden Aushänge hinweisen, be-  
merken wir, daß die Bekanntmachung im vollen Wortlaut an den  
hiesigen Anschlagtafeln angebracht ist.

Waldenburg, den 3. Juni 1916.

### Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Am 5. Juni d. Js. ist das Brotbuch, lautend auf Frau Mathilde  
Marowsky, hier, Auenstraße 12, und am 6. Juni d. Js. das  
Brotbuch, lautend auf den Invaliden August Süßmann, hier,  
Charlottenbrunner Straße 10, verloren gegangen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabsolgt werden,  
und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeitrache  
mitzuteilen.

Waldenburg i. Schles., den 6. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

### Dittersbach. Schmalzverkauf.

Am Mittwoch den 7. d. Mts. wird beim Kaufmann Herrn  
Drescher und bei Frau Kaufmann Fockner an diejenigen Ein-  
wohner, die bis einschließlich 16.00 Mk. Steuerbetrag veranlagt sind,  
Schmalz zum billigeren Preise von 3,00 Mk. das Pfund in je 1/3  
Pfund auf Karte abgegeben werden. Die Käufer haben die Fett-  
karte und den Steuerzettel zum Ausweis vorzulegen und den  
Polizeibeamten, die die Kontrolle auszuüben haben, unweigerlich  
Folge zu leisten. Bei den Kaufleuten Herren Geisler und G. Zimmer-  
mann, sowie bei der Firma Kammel und dem Konsum-Verein  
G. m. b. H. wird für die über 16,00 Mark Steuerbetrag Veranlagten  
Schmalz zum Preise von je Pfund 3,80 Mk. nach Maßgabe der  
Karte abgegeben werden. Der Verkauf in sämtlichen Verkaufsstellen  
beginnt um 7 Uhr vormittags.

Dittersbach, 5. 6. 1916.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf. Schmalzverkauf.

Der weitere Verkauf von Schweineschmalz zum Preise von  
3,00 Mk. pro Pfund findet unter den üblichen Bedingungen im  
Konsumlager 4 und 12, Warenhaus der „Glückshilfsgrube“ und bei  
den Kaufleuten Müller und Hauschild statt.

Nieder Hermsdorf, den 6. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

### Ein Grünzeuggeschäft

per 1. Juli zu verpachten  
„Hohenzollernhof“, Hartau.

### Einkochgläser

alle Größen vorrätig.

Oscar Feder,

Sonnenplatz.

### Zur Herstellung von Graupe, Grütze, Grieß

von einzuwendender Gerste  
empfehlen sich  
Landeshuter Mühlenwerke A.-G.,  
Landeshut i. Schl.

Mein großes Lager von  
Böttchergefäßen

empfehle ich gütiger Beachtung.  
Carl Malwald, Böttchermstr.,  
Ob. Waldenburg, Galt. Blücherstr.

## Rechenchafts-Bericht für das Jahr 1915.

Aktiva.		Bilanz-Konto.		Passiva.	
	M.	h.		M.	h.
General-Grundstück-Konto	268563	28	Geschäftsanteile-Konto	25704	18
Inventar-Konto	357	60	Reservefonds-Konto	2095	21
Versicherungs-Konto	45	43	Abrechnungsfonds-Konto	4790	45
Gartenpacht-Konto	6	25	Sicherheits- u. Hilfsfonds-Konto	2753	17
Kassen-Konto			Hypothekenschulden-Konto	199864	98
Bar	343	87	Schuldenverschreibung-Konto	32	700
Bank-Guth.	336	68	Schuldenverschreibung-Konto	328	—
Debitoren-Konto	290	68	Zinsen-Konto	—	—
			Gewinn- und Verlust-Konto	1717	80
	268953	79		268953	79

### Mitglieder-Bewegung.

Am 1. Jan. 1915 . 75 Mitgl. mit 91 Geschäftsant. u. 27 300 Mk. Gastf.  
Es traten zu . . . . .  
Es schieden aus . . . . .  
Ende 1915 . 1 . . . . . 300 . . .

Bestand am  
1. Januar 1916 74 Mitgl. mit 90 Geschäftsant. u. 27 000 Mk. Gastf.  
Waldenburg i. Schl., den 5. Juni 1916.

Beamten-Wohnungs-Verein zu Waldenburg i. Schl.,  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

### Der Vorstand.

Pfeiffer. Hüner.

## Bollenhain, idyllisch gelegene Berg- und Burgenstadt.

im Osten des Riesengebirges, an der Bahnstrecke Siergau-  
Merzdorf. Empfehlenswerter Ausflugsort, billige Woh-  
nungsgelegenheit für Sommerfrischler, Pensionäre, Rentner.  
Nähere Auskunft erteilt . . . . . Der Verkehrsverein.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Karten-  
blätter mit  
20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In  
Kunststoff zusammengeheftet . . . . . 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache  
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und  
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuere, neubearbeitete und ver-  
mehrte Auflage. In Leinen gebunden . . . . . 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch  
für den täglichen  
Gebrauch, hrsg. von Prof. Dr. Albert Tsch. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den  
wichtigsten Gebieten der Ma-  
schinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen her-  
ausgegeben von Ingenieur Hans Blücher. Neue, wohlfeile Ausgabe.  
In Pappband . . . . . 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.  
Sechste Auflage. Umfänglich 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612  
Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farb-  
drucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 36 selbständigen Textbeilagen  
und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleider gebunden 22 Mark

## Zum Feste

offerierte meine vorzüglichen  
Obstweine:

Stachelbeerwein,  
Erdbeerwein,  
Johannisbeerwein,  
Kirschenwein,  
Blaubeerwein,  
Apfelwein, herb und süß,  
loose und in Flaschen.

Paul Opitz Nachf.,  
Friedländer Straße 33.

## Anstreichöl

für innen und außen,  
Sichelleim,  
Tapetenkleister.  
A. Ernst, Gerberstr. 3.

## Musik-Unterricht, Violine, Klavier, erteilt gegen maß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Orgel.

## Ein tüchtiger Schmied, firm in Fußbeschlag, wird sofort eingestellt.

Carl Krister,  
Porzellanfabrik,  
Waldenburg in Schles.

## Mehrere tüchtige Maurer

per sofort gesucht.  
Carl Krister,  
Porzellanfabrik,  
Waldenburg i. Schles.

## Arbeiter

finden bei gutem Lohn sofort Be-  
schäftigung in der  
Papierfabrik Mähldorf  
bei Glatz.

Junges, starkes Mädchen  
melde sich 1. Juli  
Töpferstraße 13, Bäckerei.

Saubere Wäschfrau wird sofort  
gesucht im Blumengeschäft  
Friedländer Straße Nr. 18.  
Auch kann sich ein Lehrling  
sofort melden.

Hochfeinen  
Apfelwein,  
Heidelbeerwein,  
Stachelbeerwein  
empfiehlt  
Franz Koch.

## Fußbodenlack

in Büchsen 1.40 und 2.60 Mk.,  
Oel- und Lackfarben  
in jed. Nuance, schnell trocknend,  
Tirisch-Erlach,  
Pflanzenleim, Schleimknetel,  
Schablonen, Pinsel,  
billigt in bekannter Güte.

## Schloss-Drogerie, Ober Waldenburg.

## Hochfeinen Zucker-Sirup

(à Pfund 50 Pf.)  
empfiehlt  
Franz Koch.

Al. Stube f. einz. Verf. bald ob.  
später zu bez. Töpferstr. 12.

Möbl. Zimmer bald zu verm.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht,  
Schreibtisch,  
zu verm. Freiburger Str. 4, II.

Ordl. möbl. Zimmer bald zu  
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Mitt. Stubenkollege gesucht  
Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Eine Stube i. Vorderh. zu verm.  
O. Waldenburg, Chausseestr. 5

Stuben-Küche, elektr. Licht, reno-  
viert, bald ob. später z. bez.  
Ober Waldenburg, Kirchstr. 22.

Besseres Logis f. Herren Ober  
Waldenburg, Chausseestr. 5a.

Krieger-Nachrufe  
fertigt form schön an (auch  
auf briefliche Bestellung)  
Tom, Waldenburg,  
Gochiusstraße 25, 1 Treppe.

## Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 7. Juni cr.,  
8 1/2 Uhr abends: Antreten vor  
der katholischen Mädchenschule  
zur Übungsstunde.

Stempel.



Nur noch bis  
Donnerstag:

## Der geheimnisvolle Nachtschatten

und

## Die süße Nelly.